

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Druckerei
und die Anzeigen-Abteilung
an. — Erscheint wöchentlich.
Sonderdruck - Anzahlung Nr. 22.

Verantwortlich für den Inhalt
des Blattes: Dr. phil. h. c. h.
Hans Auer, Leipzig, Postfach
Nr. 1000. — Druckerei: Druckerei
Hans Auer, Leipzig, Postfach
Nr. 1000.

Verleger: Carl Auer Verlagsgesellschaft. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Nr. 1000
Nr. 150 Mittwoch, den 29. Juni 1932 27. Jahrgang

In Lausanne:

Deutsch-französische Besprechungen

Wirtschaftlicher Aufbauplan statt Tributplan

Communiqué über die deutsch-französische Besprechung
Lausanne, 27. Juni. Bei Schluß der heutigen
Nachmittags-Sitzung, die von 16½ bis 19.40 Uhr dauerte,
wurde folgendes Communiqué ausgegeben:

„Die deutsche und die französische Delegation sind
am Montag, dem 27. Juni, nachmittags 16½ Uhr, zusam-
mentreten. Der Herr Reichsfinanzminister hat die Gründe
auseinandergelegt, die nach seiner Ansicht zugunsten einer
Etreichung der Reparationen sprechen, sowie die ersten
Maßnahmen, die er für den Wiederaufbau Europas gegeben
hat. Der Herr Reichsfinanzminister hat die Ausführungen des
Reichsfinanzministers erläutert und von einem allgemeinen
Standpunkt aus ergänzt.“

Der französische Ministerpräsident hat die Vorbehalte
gemacht, die er für nötig hielt.
Die Unterhaltungen werden Mittwoch vormittag
10 Uhr wieder aufgenommen werden.“

Der deutsche Standpunkt

Lausanne, 27. Juni. Ueber den Verlauf der
heutigen fast vierstündigen deutsch-französischen Bespre-
chungen erzählt man, daß zu Beginn der Reichsfinanz-
minister das Wort ergriff. Diese Konferenz, so führte er aus,

berge unerhörte Chancen, um die Irrtümer der Nach-
kriegszeit zu beseitigen und die Welt einem besseren
Zustand zuzuführen. Die Reparationen müßten unter
allen Umständen sämtlich fallen, da die Weiterführung
eines solchen Systems in irgendeiner Form den wirt-
schaftlichen Ruin der Welt bedeuten würde. Die deutsche
Regierung werde keine Unterschrift unter ein Abkom-
men setzen, von dem sie jetzt schon überzeugt sei, es
nicht halten zu können. Die Regierung sei bereit, an-
konstruktiven Maßnahmen für einen Ausbau Europas
mitzuarbeiten. In der Zukunft würden die deutsch-
französischen Beziehungen in diesem Zusammenhange
eine entscheidende Rolle spielen. Die Welt befinde sich
jetzt in einer ganz außerordentlich ernsten Stunde. Die
Wiederherstellung des Vertrauens sei notwendig. Dies
sei die historische Aufgabe der Siegerstaaten und nicht
die Deutschlands.“

Unschlüssig trug dann Reichsfinanzminister Graf
Schwerin von Krosigk seine Ausführungen vor, deren
Umfang und Materialfälle sich aus der Dauer der
Sitzung ergibt.

Der Ausfall der morgigen Sitzungen bedeutet, daß
die Franzosen sich mit diesem Material befassen und
ihre Antwort vorbereiten müssen.

Die Schweiz sperrt deutsche Kohleneinfuhr

Bern, 27. Juni. Die schweizerische Zollverwal-
tung hat, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, die
Grenze für die deutsche Kohleneinfuhr gesperrt mit der
Begründung, daß die Kontingente im Monat Mai stark
überschritten wurden. Die Sperre betrifft in der
Hauptache die Einfuhr von Koks und steht mit den
bisherigen deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlun-
gen nicht in Zusammenhang.

Die Sozialdemokraten beim Reichs- innenminister

Berlin, 27. Juni. Die Mitglieder des sozial-
demokratischen Parteivorstandes, Crispien, Dittmann
und Stampfer, trugen, wie von sozialdemokratischer
Seite mitgeteilt wird, heute abend dem Reichsinnen-
minister von Bahl die Beschwerden über das Verhalten
der SA im einzelnen vor und unterbreiteten ihm un-
sängliches Material über terroristische Handlungen der
Nationalsozialisten, dessen Prüfung der Minister zuge-
sagt habe. Auf die Frage, ob der Minister die in dem
Schreiben des Reichspräsidenten umschriebenen „Vor-
aussetzungen für ein Vorgehen mit allen verfassung-
smäßigen Mitteln“ gegen solche Ausschreitungen ab-
geben betrachte, habe Herr von Bahl erwidert, daß
dies noch nicht der Fall sei. Die Vertreter der Sozial-
demokratischen Partei hätten zum Schluß der Unter-
redung, die etwas über eine Stunde dauerte, der An-
sicht Ausdruck gegeben, „daß ein weiteres Duldern des
uniformierten Terrors der SA zu Folgen zu führen
drohe, für die niemand die Verantwortung übernehmen
wolle“.

Abschied der deutschen Kriegsschiffe aus Danzig

Danzig, 27. Juni. Nach vierstündigem Aufent-
halt erfolgte heute die Heimfahrt des deutschen Vinten-
schiffes „Schlesien“ und der beiden Torpedoboots. Be-
reits am frühen Morgen setzte eine wahre Hölleman-
derung zum Siegeplatz der Schiffe ein. Massenweise
und unter Gesang zogen sämtliche Danziger Schulen
unter Führung ihrer Lehrer hinaus. Vor der „Schle-
sien“ hatte die Schupokapelle Auffstellung genommen.
Punkt 10 Uhr wurden die Halbtöne gelöst. Unter den
Klänge des Deutschlandliedes setzte sich das Vinten-
schiff langsam in Bewegung, in Kielweite gefolgt von
den beiden Torpedobooten. Brausende Hurra-Rufe des
unübersehbaren Zuschauerhaufens erklangen. Ein letzter
Flaggengruß, und die deutschen Schiffe dampften wie-
der der deutschen Heimat entgegen.

Ein Kommunist in Bohwinkel erschossen

Bohwinkel, 27. Juni. In der Nähe des Bahn-
hofes wurde in der vergangenen Nacht der kommuni-
stische Arbeiter Klaus von politischer Gegend erschossen.
Heute morgen wurde ein Nationalsozialist in Uniform
von den Wachen des Erschossenen angehalten. Der Na-
tionalsozialist zog einen Revolver und legte auf seine
Widerlager an. Als die Waffe versagte, versuchte er
zu fliehen, doch wurde er von Straßenpassanten ein-
geholt und der Polizei übergeben.

Amerikas Standpunkt zum Reparationsproblem

Washington, 27. Juni. Im Staatsdepartement
und im Weißen Haus herrscht starkes Bedauern über
die seit Beginn der Lausanner Verhandlungen immer
häufiger werdenden täglichen Falschmeldungen aus ge-
wissen europäischen Hauptstädten, die auf dem Umweg
über Paris oder London angeblich authentische Neu-
berungen der amerikanischen Regierung zur Schulden-
frage kolportieren und damit Verwirrung, Mißtrauen
und Verlegenheit verursachen und einer verheerenden
Verleumdung des so großen Problems schweren Schaden
zufügen.

Die amerikanische Regierung hat die feste Absicht,
sich in die Lausanner Verhandlungen nicht einzumischen,
und sie hat dies kategorisch in ihrer Erklärung vom
letzten Sonnabend nochmals und, wie sie hofft, über-
zeugend und endgültig klargestellt. Amerika hat von
Anfang an die Forderung von Reparationen für ver-
fehrt gehalten und sich deshalb geweigert, Reparatio-
nen von Deutschland zu verlangen. Amerika lehnt auch
fernerhin den Versuch Europas ab, die Herabsetzung
der alliierten Forderungen an Deutschland mit der
Herabsetzung der alliierten Schulden zu verknüpfen.
Man steht hier vielmehr auf dem Standpunkt, daß 1.
jede Nation Opfer bringen müsse, und 2. die Erledi-
gung der Reparationsfrage eine rein europäische An-
gelegenheit sei.

Die Länderregierungen gegen die neue Notverordnung

Berlin, 28. Juni. Zu der Zusammenkunft der
Länderminister in Berlin berichtet die „Germania“, daß
die Minister zu der bevorstehenden ergänzenden Not-
verordnung der Reichsregierung bezüglich der generellen
Aufhebung des Uniform- und Demonstrationsverbots
von Seiten der Länderregierungen eingehend Stellung
genommen hätten. Dabei habe sich eine völlige Ein-
mütigkeit darüber ergeben, daß die Länder die von der
Reichsregierung geplanten Maßnahmen ablehnen. Ge-
gen die Bestimmungen der neuen Notverordnung seien
die schwersten Bedenken erhoben worden. Die Verant-
wortung für das in der Notverordnung Geplante werde
der Reichsregierung überlassen.

Die „Vossische Zeitung“ teilt außerdem mit, daß
die preussische Regierung unmittelbar nach Erlass der
Reichsnotverordnungen eine Durchführungsverordnung her-
ausbringen werde, die darauf hinweisen werde, daß
eine Aenderung des gegenwärtigen Zustandes insofern
eingetreten sei, als an Stelle des bisherigen generel-
len Verbots von Demonstrationen nur die generelle
Zulassung die Grundlage sei, von der aus die nach-
geordneten Behörden ihre Stellungnahme zu Demon-
strationsabgängen einzurichten haben. Es sei wohl

selbstverständlich, so wird dem Blatt zufolge in preu-
ssischen Kreisen gesagt, daß es die Aufrechterhaltung
von Ruhe und Ordnung den maßgebenden Behörden
zur Pflicht mache, nicht an ein und demselben Tage
bezw. Orte Demonstrationen stark gegnerisch eingestell-
ter Parteien zuzulassen.

Der Brief Bayerns vom Reichspräsidenten beantwortet

Berlin, 27. Juni. Der Brief der bayerischen
Staatsregierung an den Reichspräsidenten ist vom Reichs-
präsidenten sofort beantwortet worden. Nach Mitteilung
aus Kreisen der Reichsregierung ist nicht beabsichtigt, den
Inhalt des Briefes zu veröffentlichen.

Ein Brief des Christlich-Sozialen Volksdienstes an den Reichsminister

Berlin, 27. Juni. Der erste Vorsitzende des
Christlich-Sozialen Volksdienstes hat an den Reichsminister
von Papen einen Brief gerichtet, in dem es u. a. heißt:
Der Christlich-Soziale Volksdienst erwartet von der deutschen
Regierung, daß sie in Lausanne das unbeugsame Nein
gegenüber allen Tributleistungen durchkämpfe mit der mora-
lischen Waffe des Widerstands der Kriegsschuldigen, mit dem
Rachweis, daß Deutschland seine vertraglichen Repara-
tionsverpflichtungen längst erfüllt habe und mit der uner-
bittlichen Forderung der wirtschaftlichen Vernunft, daß die
Wiederherstellung des Vertrauens, als Voraussetzung der
Ueberwindung der Weltwirtschaftskrise, die sofortige rest-
lose Befreiung der Tribute erheische.

Berliner Elternbeiratswahlen

Berlin, 27. Juni. Im Gesamtgebiet von Groß-
Berlin fanden gestern die Elternbeiratswahlen statt. Schon
die ersten Ergebnisse zeigen die starke Ueberlegenheit der
Christlich-unpolitischen Liste. Bis 11 Uhr lagen von 385
evangelischen Volksschulen die Wahlergebnisse vor. Da-
nach haben erhalten die Christlich-unpolitische Liste 2892
Stimmen, die sozialistische Liste Schulaufbau 729, die kommu-
nistische Einheitsliste 446, andere Listen 104 Stimm.

Skarets hinter Zuchthausmauern Das Urteil im Skaret-Prozess gefällt

Der Skaret-Prozess hat nun endlich sein Ende gefun-
den und heute vormittag wurde das Urteil verkündet. Es
wurden verurteilt: Leo und Willy Skaret wegen schweren
Betruges und schwerer Urkundenfälschung sowie aktiver
Befähigung zu vier Jahren Zuchthaus und fünf
Jahren Ehrverlust. Sechs Monate der Untersuchungshaft
werden auf das Strafmaß angerechnet. Beide Angeklagten
wurden sofort verhaftet. Weiter wurden verurteilt die An-
geklagten Buchhalter Lehmann zu 1 Jahr 3 Monaten, Tuch
zu 6 Monaten, Stadtkaufmann Schmidt zu 4 Monaten
und Stadtkaufmann Hoffmann zu 3 Monaten Gefängnis

wegen schwerer passiver Befähigung. Die Fähigkeit zur
Befähigung öffentlicher Beamter wird ihnen auf die Dauer
von 5 Jahren aberkannt. Wegen schwerer passiver Be-
fähigung wurden ferner verurteilt Bürgermeister Rahl zu
1 Jahr 3 Monaten, Solowitski zu 1 Jahr 3 Monaten,
Stadtrat Gabel zu 1 Jahr 6 Monaten, Stadtrat Degener
zu 6 Monaten, Bürgermeister Schreiber zu 4 Monaten und
Ludwig zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis. Auch diesen
Verurteilten wird die Befähigung zur Befähigung von
öffentlichen Beamten auf die Dauer von 3 bzw. 5 Jahren
aberkannt.

Der Wahlauftrag der SPD.

Berlin, 28. Juni. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands veröffentlicht den Wahlauftrag der SPD., in dem es heißt:

Die Regierung haben bei ihrer Kriegserklärung an den „Wohlfahrtsstaat“ sehr rasch die Tat folgen lassen in Gestalt einer neuen Notverordnung, die alle bisherigen an Härte weit übertrifft. Gegen die Taten dieser Regierung und ihre Stützen in der sogenannten Nationalsozialistischen Arbeiterpartei rufen wir zum Kampf: Wir kämpfen für die Aufhebung der Notverordnung, wir kämpfen für die Erhaltung und Sicherung des Rechtes auf Arbeitslosenversicherung. Wir kämpfen für Arbeitsbeschaffung aus öffentlichen Mitteln, für gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden, für rasche Durchführung der Erledigungen, ohne dem lebensunfähigen Großgrundbesitz neue Geschenke zu machen und damit den Stiebler zu belassen. Wir kämpfen für gerechte Verteilung der Lasten nach der Leistungsfähigkeit. Anstatt die Lebenshaltung breiter Volksschichten durch den Sozialabbau auf der ganzen Linie unter das Existenzminimum herabzudrücken, müssen die hohen Vermögen endlich durch eine wesentliche Erhöhung der Vermögens- und Erbschaftsteuer erfasst werden. Wir kämpfen aber auch für eine Außenpolitik der friedlichen Verständigung auf dem Boden des gleichen Rechtes für alle. Alles zusammengebrochen sind alle nationalpolitischen Anklagen gegen die internationale Politik der Sozialdemokratie, denn es hat sich gezeigt, daß auch die Regierung haben, die Regierung der „nationalen Konzentration“, aber keine anderen Mittel verfügt als die von der Sozialdemokratie empfohlenen. In voller Uebereinstimmung mit den Gewerkschaften fordern wir Umbau der Wirtschaft. Die Staatsmacht muß planmäßig in den Dienst der Umwandlung der kapitalistischen Profitwirtschaft in eine sozialistische Volkswirtschaft gestellt werden. Nur so kann das Volk abgewehrt und der Jugend die Hoffnung auf eine neue Lebensaufgabe gegeben werden. In diesen Kämpfen zweier Weltanschauungen zwischen Vergangenheit und Zukunft, zwischen Knechtschaft und Freiheit, zwischen Sozialismus und Kapitalismus ist der 31. Juli ein Entscheidungstag.

Ueberfall auf Nationalsozialisten — 1 Schwerverletzter
Stuttgart, 27. Juni. In der Nacht zum Montag wurde ein Nationalsozialist, der mit Parteigenossen auf dem Schießplatz Palmernwald die dort bei einem Schießfest übrig gebliebenen Vorräte zu bewachen hatte, aus einem Gebüsch von hinten angegriffen. Der Verletzte wurde mit einer schweren Wirbelsäulenverletzung ins Krankenhaus eingeliefert.

Diskontsenkung in Ungarn
Budapest, 27. Juni. Die Ungarische Nationalbank setzt ab 1. Juli zur Erleichterung der Erniedrigung der Diskontsatz von 6 auf 5 Prozent herab.

Rund um die Welt

Schwerer Unfall eines deutschen Delegationsmitgliedes in Genf

Genf, 27. Juni. Der Hilfsarbeiter in der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes, Dr. Fritz Norden, wurde gestern von einem Motorradfahrer überfahren und in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Der Verletzte hat erst heute morgen das Bewußtsein wiedererlangt. Sein Zustand ist sehr ernst. Dr. Norden gehört der deutschen Delegation auf der Abrüstungskonferenz an und ist seit Jahren ständiger Mitarbeiter der deutschen Delegation auf den internationalen Konferenzen.

Selbstmord zweier Bankiers

Berlin, 27. Juni. Wie jetzt erst bekannt wird, haben in den letzten Tagen zwei in Berliner Oberkreisen bekannte Bankiers durch Selbstmord ihrem Leben ein Ende gemacht. In einem Hotel unter den Linden erschoss sich der Bankier Vandsberg, ein Bruder des Berliner Vertreters der Frankfurter Bank J. Drehsfuß. Vandsberg war vor einiger Zeit wegen krankhaften Alkoholismus von seiner Frau geschieden worden. In hinterlassenen Briefen gibt er auch diese Sucht als Motiv an.

Der zweite Bankier, der Selbstmord verübt hat, ist der frühere Inhaber der Berliner Bankfirma Schloßinger, Trieter u. Co., Siegfried Baer. Er hat sich wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten mit einem Schlafmittel vergiftet.

Friedholzerkürungen in Dessau

Dessau, 27. Juni. Zwei bis drei junge Burschen drangen in den letzten Tagen und Nächten in den hiesigen Friedhof I ein und zerstörten etwa 100 Denkmäler, unter ihnen 35 bis 40 Grabsteine. Man vermutet die Täter, die man bisher noch nicht hat fassen können, in dem Reigen der Gottlosenbewegung.

Spinale Kinderlähmung in Magdeburg

Magdeburg, 27. Juni. Im Groß-Otterleben bei Magdeburg erkrankte vor etwa 14 Tagen ein Kind an spinaler Kinderlähmung. Seither sind acht Kinder im Alter von 1 bis 2 Jahren von der fürchterlichen Krankheit befallen worden.

Bluttag

Rempten, 27. Juni. Eine schwere Bluttag ereignete sich in der vergangenen Nacht in der Ortschaft Altensteig. Der 27jährige Bandwirtssohn Johann Weiher erschoss die 12jährige Schülerin Rosine Walter und machte dann seinem Leben gleichfalls durch einen Schuß ein Ende. Weiher soll schon seit längerer Zeit eine starke Zuneigung

Vor 125 Jahren war die denkwürdige Begegnung zwischen der Königin Luise und Napoleon

Die 125. Jahrestag der Begegnung zwischen Napoleon und der Königin Luise von Preußen (8. Juli 1807), bei der die Königin vergeblich den Korfen um eine Erleichterung der schweren Friedensbedingungen für ihr Land bat. Zwar erfüllte der oft so nüchterne Staatsmann Napoleon keinen der Wünsche der Königin, aber er sprach noch nach Jahren von dem großen Eindruck, den die erhabene Frau auf ihn machte.



Der Überfall auf die deutschen Turner in Böhmen

Prag, 27. Juni. Anlässlich des Deutschen Gauertages in Duz in Nordböhmen kam es, wie bereits gemeldet, während des Fadelzuges zu schweren Angriffen seitens tschechischer Zuschauer, die sich bei dem tschechischen Sokolhaus versammelt hatten und gegen die deutschen Turner mit Messern, Schlagringen und Stöcken vorgingen, 20 Turner wurden verletzt, drei von ihnen schwer.

Wie das „Pager Montagsblatt“ meldet, wurde festgestellt, daß der Angriff, an dem sich auch tschechische Frauen beteiligten, planmäßig vorbereitet war. So waren z. B.

die Ruinkeine am Markt mit Benzin überschüttet

worden, um durch die beim Angriff zu Boden geworfenen Fackeln und das daraus entstehende Feuer den Turnern den Weg auf die Gehsteige abzuschneiden. Deutsche Parlamentarier, die bei den Bezirksbehörden gegen die Störung des amtklich in der subden deutschen Stadt bewilligten Festes protestierten, wurden von den tschechischen Menge auf dem Heimweg angegriffen. Der Bürgermeister wurde

bespuckt und beschimpft, sodaß er und die Parlamentarier von der Gendarmerie geschützt werden mußten. Zwei Personen wurden verhaftet. Die auswärtigen Turner wurden nach vorzeitigem Abbruch der Turnvorführen unter Gendarmerieschutz zur Bahn begleitet. Die tschechische Angreifermenge hatte sich aus den umliegenden Ortschaften zusammengezogen.

In dem amtlichen Bericht heißt es, daß es sich um kommunistische Angreifer gehandelt habe.

Die „Freiheit“ des Deutschtums

Prag. Dem Sängerbund der Subden deutschen ist die Führung des Bundesbanners wegen des eingestrichen Wahlpruches „Einig durch des Liedes Band, schirm dich Gott, Subdenland“ verboten worden.

Prag. Die getriggen blutigen Ueberfälle auf deutsche Turner in Duz sind, wie jetzt festgestellt ist, auf Angriffe der tschechischen Einwohner zurückzuführen. Die Darstellung, daß es sich um einen kommunistischen Ueberfall handele, ist unzutreffend.



Der italienische Luftfahrtminister macht eine Studienreise durch Deutschland

Italo Balbo
Italiens bisheriger aktiver Luftfahrtminister, wird in den nächsten Wochen mehrere deutsche Fabriken aufsuchen, um die Neuerungen im Flugzeugbau kennenzulernen. Wahrscheinlich wird er größere italienische Regierungsaufträge vergeben.

zu dem Kinde gezeigt haben, sodaß die Motive zu der Tat in dieser Richtung liegen dürften.

Aberschwemmungstataktrophe in Rumänien

Bukarest, 27. Juni. Die starken Regengüsse in ganz Rumänien haben zu großen Uberschwemmungen geführt. Eine ganze Reihe von Eisenbahnlinien sind außer Betrieb. In der Moldau, in der Bukowina und in Siebenbürgen sind zahlreiche Brücken weggerissen. In einigen Dörfern wurden fast alle Häuser von den Wassermassen fortgetragen. In einem Dorf in der Moldau ertrank eine achtköpfige Familie, in der Bukowina eine sechsköpfige Familie. Zweifellos sind noch mehr Opfer zu beklagen, doch ist ein Ueberblick über das Gesamtmaß der Katastrophe noch nicht möglich.



Zum Tode des einstigen Führers der Deutschen Volkspartei

Dr. Ernst Scholz
der nach dem Tode Stresemanns bis zur Wahl Dr. Dingeldeys die Deutsche Volkspartei führte, ist im Alter von 58 Jahren gestorben. 1920 bis 1921 war er Reichswirtschaftsminister.

Feuerbrand in Antwerpen

Antwerpen, 27. Juni. In der großen Markthalle St. Jacques, die mehreren Genossenschaften als Lagerhalle für die verschiedensten Güter dient, brach heute nacht ein Brand aus, der rasch um sich griff und auch auf die benachbarten Gebäude, darunter ein Hof für Greise und eine Kirche, übergrang. Die Feuerwehr macht alle Anstrengungen, um ein weiteres Umsichgreifen des Brandes zu verhindern. Mehrere Feuerwehrleute sind bereits leicht verletzt worden.

Antwerpen, 27. Juni. Die Feuerbrunst in der Markthalle St. Jacques hat ungeheure Warenmengen vernichtet. Der Verlust geht in die Millionen.

Revolberanschlag auf einen Finanzbeamten

Warschau, 27. Juni. Ein Beamter der Finanzabteilung des Magistrats gab heute bei einer erregten Auseinandersetzung über Gehaltsansprüche auf den Abteilungsleiter drei Revolverschüsse ab, die diesen lebensgefährlich verletzten. Der Täter wurde festgenommen.

Cykon in der Türkei

Konstantinopel, 27. Juni. Ein starker Cykon suchte die Küstengebiete bei Callarea in Asien heim. Der Sachschaden ist groß.

Aus Stadt und Land

Aue, 28 Juni 1932

Die sächsischen Schuhmacher tagen

Dresden. Der Sächsische Schuhmacher-Innungsverband hielt am Sonnabend und Sonntag in Dresden seinen 48. Verbandstag ab. Nach einer Gesamtvorstandssitzung und einem geselligen Beisammensein am Sonnabend begann am Sonntag die eigentliche Haupttagung, die ein deutliches Bild von der allgemeinen Wirtschaftskrise und der Notlage des Schuhmacherhandwerks gab. Nach begründeten Worten des Verbandsvorsitzenden Angermann hielt der Vorsitzende des Landesauschusses des sächsischen Handwerks, Ehrenobermeister Kumpf, einen Vortrag über „Kämpfe und Erfolge der Organisation und die Zukunft“. Der Redner kritisierte die Wirtschaftspolitik der letzten Jahre und wandte sich besonders gegen die Groß- und Regiebetriebe. Die Rede gipfelte in einem Appell an die Berufsmittelständigen zur Einigkeit. Wie aus dem vom Verbandsvorsitzenden erstatteten Geschäfts- und Jahresbericht hervorging, hatten die etwa 10 000 Schuhmacherbetriebe in Sachsen im vergangenen Jahre einen Umsatzzugang zu verzeichnen, der sich auf 25 bis 35 Prozent belief. Das Hauptaugenmerk der Verbandslitung sei daher auf Arbeitsbeschaffung gerichtet gewesen. Die Mitgliederzahl des Verbandes ist bedeutend zurückgegangen. In den geschäftsführenden Vorstand wurden die Obermeister Hofmann-Heidenau, Müller-Zwickau, Voitel-Oschag, Richter-Freiberg und Haase-Blauen gewählt. Zum Schluß der Tagung wurden eine Reihe interner Anträge behandelt.

Abgewiesene Anfechtungsklage

Dresden. Das Oberverwaltungsgericht beschäftigte sich heute mit der nationalsozialistischen Anfechtungsklage gegen den Volkseigentumsgesetz über die Landtagsauflösung wegen angeblicher Wahlbeeinflussung. Nach mehrstündiger Verhandlung unter Leitung des Präsidenten Dr. Streit wurde die Klage als unbegründet abgewiesen. Die Abstimmung beim sächsischen Volksentscheid ist also gültig.

Die Landesbrandversicherungsanstalt im Jahre 1931

Dresden. Der Ministerpräsident hat dem Landtage den Geschäftsbericht der Landesbrandversicherungsanstalt auf das Jahr 1931 zugehen lassen. Ihr Geschäftsjahr ist bekanntlich das Kalenderjahr, da eine Anlehnung an das Staatsjahr bei dem besonders gearteten Geschäftsbetriebe der Anstalt unumgänglich ist. Im Berichtsjahre konnten die gesetzlichen Verpflichtungen der Anstalt trotz der schweren Wirtschaftskrise ungehindert erfüllt werden. Um sächsischen Hausbesitzern die Rückzahlung der Ende 1931 gefälligten Aufwertungshypotheken zu erleichtern, hat die Brandversicherungsanstalt einen Betrag von zwei Millionen Mark darlehensweise zu günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt. Die geschäftliche Regelung dieser Hilfsmassnahme ist durch die Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden durchgeführt worden. Nahezu der gleiche Betrag wurde einigen anderen Stellen durch Ankauf von Pfandbriefen zugeführt, um dadurch ebenfalls die Abgeltung gefälligter Aufwertungshypotheken in Sachsen namentlich auch für die Landwirtschaft zu erleichtern.

Ueber die Verteilung von Brandschäden nach ihren Entstehungsurachen teilt der Bericht mit, daß die Zahl der Schadensfälle infolge Brandstiftung sich im Jahre 1931 auf 329 stellte gegen 350 im Jahre 1930. Im Vorjahre sind wegen Brandstiftung neun Personen insgesamt zu 20 Jahren 10 Monaten Zuchthaus und 14 Personen insgesamt zu über 12 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Bei der Gebäudeversicherung werden 39 Prozent der Schadensfälle auf Brandstiftung, 12 Prozent auf Blitzschlag, 7 Prozent auf fehlerhafte bauliche Einrichtungen, 5 Prozent auf mangelhafte elektrische Anlagen zurückgeführt; bei der Mobiliarversicherung 29 Prozent auf Brandstiftung, 9 Prozent auf Funksflug, 8 Prozent auf Blitzschlag, 7 Prozent auf mangelhafte elektrische Anlagen, 5 Prozent auf fehlerhafte bauliche Einrichtungen. Im Jahre 1931 hat der Blitz 1007mal in Gebäude eingeschlagen, wobei in 108 Fällen Zündungen und in 899 Fällen nur kalte Schläge erfolgten.

Auf den Umgang mit Streichhölzern durch Kinder unter 14 Jahren sind 58 Schadensfälle mit 87 beschädigten Gebäuden und 141 843 Mark tatsächlicher Vergütung zurückzuführen, während durch die gleiche Art durch ältere Personen 159 Fälle mit 215 beschädigten Gebäuden und 352 721 Mark Schäden verursacht worden waren. Die Gesamtvergütung für Brandschäden beläuft sich auf 328 570 Mark, für Einbruchdiebstahlschäden auf 46 965 Mark. Die Gesamtschadensvergütung betrug 405 465 Mark.

Kreishauptmannschaft Dresden-Bauzen

Bauzen. Anlässlich der Vereinigung der Regierungsbezirke Bauzen und Dresden zu einem einheitlichen Regierungsbezirk Dresden-Bauzen fand am Montagmorgen um 12 Uhr im historischen Sitzungssaal der bisherigen Kreishauptmannschaft Bauzen auf der Ortenburg ein feierlicher Regierungsaft statt, zu dem auch der sächsische Innenminister Richter erschienen war. Es waren u. a. anwesend der bisherige Bauzener Kreishauptmann Dr. Waentig, die vier Amtshauptleute der sächsischen Oberkreise, die Mitglieder des bisherigen Kreisauschusses, der Landesälteste, Vertreter der Industrie- und Handelskammer Jittau und der Gewerbelammer Jittau usw.

Butterzoll macht sächsische Arbeiter brotlos

Von der Ortsgruppe Aue des Bundes Sächsischer Freiwirte wird uns mit der Bitte um Veröffentlichung geschrieben:

Wir müssen unserer notleidenden Landwirtschaft helfen! Das war der Leitgedanke, der Anfang dieses Jahres zur Einführung und Erhöhung des Butterzolles führte. Betroffen wurden von der Regelung zunächst einmal unsere Hausfrauen und außerdem natürlich die Butterproduzenten in den nordischen Ländern (Dänemark, Finnland, Schweden, Holland). In den genannten Ländern ist es nun in mehr oder minder offener Form zu einem Boykott deutscher Industrieerzeugnisse gekommen. Am 10. Juni können die Leipziger Neuesten berichten, daß der Verband Sächsischer Industrieller auf Grund der fortgesetzt aus Mitgliederkreisen eingehenden Beschwerden sich an den Herrn Reichspräsidenten, Reichsminister und Reichswirtschaftsminister gewandt habe. Der Verband stellte zunächst fest, daß die Ablehnung von Aufträgen bei der holländischen und nordischen Rundschau der sächsischen Industrie ununterbrochen und schnell zunimmt, er erwähnt weiter, daß man geradezu von einem Boykott sächsischer Waren sprechen könne, während die englische Konkurrenz überall vordringt, er macht darauf aufmerksam, daß diese für die deutsche Wirtschaft bedauerliche Entwicklung der Dinge die Arbeitslosigkeit erschweren erhöht und bittet darum dringend um zögerungslose Schritte, damit die Ursachen dieser Boykottbewegung abgestellt werden.

Also, die Ursachen sollen abgestellt werden! Die Ursache war aber, wie der Verband Sächsischer Industrieller betont, die ebenso unglückliche wie komplizierte Regelung des deutschen Butterzolles. Am 23. Juni muß die Leipziger Neuesten feststellen, daß die Erhöhung des Butterzolles nicht einmal die Vorteile gebracht hat, die man erhofft hatte, denn die Butterpreise sind wieder auf den Rekordtiefstand zu Anfang des Jahres gefallen.

Wir fassen zusammen: Am unserer notleidenden Landwirtschaft zu helfen, erhöhten wir den Butterzoll. Weil wir dies taten, wurden sächsische Arbeiter brotlos. Das ist schon schlimm, aber noch nicht schlimm genug; denn die Butterpreise stehen wieder genau so tief wie am Anfang des Jahres. Wir haben also unserer Landwirtschaft nicht geholfen und dazu noch eine Menge Volksgenossen arbeitslos gemacht.

Was nun? Immer und immer wieder beschäftigen sich unsere Ansichten, immer und immer wieder stellt sich die Nichtigkeit unserer Anschauung heraus: Ein wirklicher Heilungsprozess für immer kann nicht erreicht werden dadurch, daß man wahllos am kranken Körper Pfästerchen klebt, daß man dort einen Schwere aufschneidet und hier ein Säulchen schmeißt, es hilft nur eins, und das ist eine Erneuerung und Gesundung des Blutes, dann fallen all diese äußerlichen Krankheitserscheinungen von ganz allein weg. Durch die Einführung des Freigeldes erhält unser Wirtschaftskörper das notwendige gesunde Blut, durch die Abkehr von der Goldwährung und die Einführung der Festwährung, verbunden mit dem Umlaufzwang, machen wir den gesamten Wirtschaftsorganismus gesund und widerstandsfähig für immer und helfen damit auch unseren notleidenden Bauern, ohne daß dabei unsere Arbeiter erwerbslos werden.

W. Schmidt, Aue.

Viehmarkt in Aue am 27. Juni 1932

A. Ochsen:		I. Rinder.		Wfa. für 1 Stb.	
a)	vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	1. Junge	—		—
		2. Ältere	—		—
b)	sonstige vollfleischige	1. Junge	—		—
		2. Ältere	—		—
c)	fleischige		—		—
d)	gering genährte		—		—
B. Küllen:		a)	jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes		32
		b)	sonstige vollfleischige oder ausgemästet		27
		c)	fleischige		25
		d)	gering genährte		—
C. Rinder:		a)	jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes		30
		b)	sonstige vollfleischige oder ausgemästet		27
		c)	fleischige		23
		d)	gering genährte		—
D. Ferkeln:		a)	vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes (Korbinnen)		84
		b)	sonstige vollfleischige		—
E. Ferkel:			mäßig genährte Jungeloch		—
		II. Rinder.			
a)	Doppellender bester Mast				—
b)	beste Mast- und Saugfäher				40—48
c)	mittlere Mast- und Saugfäher				35—38
d)	geringe Rinder				30—35
e)	geringste Rinder				—
		III. Schafe.			
a)	beste Mastlämmer und jüngere Mastlämmer				—
1.	Weidemast				—
2.	Stallmast				30—32
b)	mittlere Mastlämmer, ältere Mastlämmer und gutgenährte Schafe				25—28
c)	fleischiges Schafvieh				—
d)	gering genährte Schafe und Lämmer				—
		IV. Schweine.			
a)	Fettfleisch über 300 Pf. Lebendgewicht				44
b)	vollfleisch. Schweine von 240—300 Pf. Lebendgew.				44
c)	200—240				40—43
d)	180—200				38—40
e)	fleischige 150—180				—
f)	unter 150				35—38
g)	Sauen u. Eber				—
	Rindfleisch				40—60
	Schweinefleisch				55—62
	Kalb- und Hammelfleisch				40—65
	Hammelfleisch				50—75

Geschäftsgang: mittel.

Amtliche Anzeigen.

Es sollen öffentlich gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert werden:

Mittwoch, den 29. Juni 1932, vorm. 9 Uhr im gerichtlichen Versteigerungsraum: 1 Posten Damen- und Kinderschuhe, 6 Füllfederhalter, 2 Schulatanten, je 1 Band „Das Kränzchen“ und „Der gute Kamerad“, 2 Bände „Königsgeschichte“, je 1 Band „Wunder des Schneeschuhs“ und „Wilhelm Busch“, 2 Bände „Sport aller Völker“, 4 Bände „Weltreich der Technik“, 1 runder Tisch, 1 Feuerf. D.M. Motorrad.

Am gleichen Tage vorm. 9 Uhr in Röhntz im Cafe Georgi: 1 Füllflos, 1 Blüschgarnitur bestehend aus Ottomane und 2 Sesseln, 1 Tisch.

Freitag, den 1. Juli 1932, vorm. 9 Uhr im gerichtlichen Versteigerungsraum: 1 Standuhr, 3 Herren-Anzüge, 4 Brecheshosen.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Aue.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: O. H. Böhme, für den Anzeigenenteil: Carl Schmidt. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlagsanstalt m. B. S., Aue

Inserieren bringt Gewinn!

So muss sie sein

voll im Format und mild im Geschmack, die Qualitäts-Zigarette für die 3/4-Raucher.

So kann sie sein, weil sie eine Schöpfung der Bulgaria ist.

Bulgaria Sport, die 3¹/₃ der Bulgaria

6 Zigaretten 20 Pfg.

mit Sport-Photos



Vom 29. Juni bis 2. Juli

12% doppelte Rabattmarken
auf Gero-Qualitäts-Kaffee!

Pfund von 2,- bis 4,- RM.

GERLING & ROCKSTROH

— Aue, Bahnhofstrasse 6 u. Poststrasse 11 — Lößnitz, Marktstrasse 66 —

Hr. Hbl. Zimmer
in ruhiger Lage
gekauft.
Angebote unter N. G. 907
an das Auer Tageblatt erb.

Seimarbeit
und **Wohnbau**
auch für **Drauen** durch
Wag-Verlag, Berlin,
G.M. 63 St.

Zweigstelle
für **Immobilien- u. Kapital-**
verkehr zu vergeben.
Adressen: Internat. Wf.-Gef.
Berlin, Friedrichstr. 240 St.

Dank.

Für die vielen Beweise innigster Teil-
nahme beim Heimzuge unserer lieben
Entschlafenen

Friederike Klemm

sprechen wir unseren aufrichtigsten
Dank aus

Gustav Klemm
Emil Klemm u. Frau.

Bestellerer Ausflug nach dem
Berggasthaus Neu-Friedrichsruh
am Schwanenberge bei Affalter
Besitzer Johannes Schettler
15 Minuten vom Oberen Bahnhof Lößnitz
Fernsprecher Amt Aue 1115

Erteilungsbefehl verfaßt sich in
lebhafter, verständnisvoller noch gut behaltener
Erzgebirgsindustriestadt, beifolgende sehr gut
eingeführt

mech. Schuhmacherei

Anfragen erbitte Herr W. Werner, Chemnitz,
Bismarck-Strasse 102 L.

Holländerin
Buttermilch-Selbst
nur noch 27 Pfg.

Die deutsche Qualitätsstufe
ist von höchster Reinheit und Milde und
macht Ihre Haut hart und geschmeidig

Allein Hersteller: Günther & Messner A. G. / Chemnitz

Erprobende Neuheit!
Gewirkte Gummistriumpfe

Nur Beinleidende aller Art, wie Krampfzittern,
schlechte Ernährung der Beine etc.
Besondere Vorteile meiner Strümpfe!
Vorbe, sehr elastisch, waschbar, erstaunl. billig.

Vertreter (in) für die Amtshauptmannschaft
Schwarzenberg gesucht.

C. F. Drechsel, Strumpfweberei Thalheim i. G.

Erwerben Sie sich den Führer-
schein im Urlaub im
Sporthotel „Brauner Hirsch“, Bernrode-Harz
12 Ausbildungstage RM 125.— Verpflegung RM 55.—
Herri. Parkanlagen, Liegewiesen, Tennispl., eigene Jagd,
Angelsport. Prospekt frei.

Familien-
anzeigen

erreichen nur dann ihren
Zweck, wenn sie von Freun-
den und Bekannten beachtet
und gelesen werden. In unserer
Zeitung ist das der Fall.

Auer Tageblatt

Adler-Lichtspiele Aue

Dienstag bis Donnerstag: Die Filmsensation des Jahres!
Die tönende Neuaufführung des gewaltigsten und
großartigsten Filmwerkes, das die Kinematographie
je hervorbrachte:

Quo Vadis?

Ein Kolossalfilm aus der Zeit der Christenverfolgung
nach dem weltberühmten Buch von H. Sienkiewicz.

In tönender Wiedergabe

erleben Sie die gewaltigen Volkmassen im Riesenzirkus von Rom beim
Wagenrennen, Kampf des Riesen Ursus mit dem Stier, den Brand Roms,
die Revolution vor 1900 Jahren. Alles an den historischen Stätten in und
um Rom aufgenommen. Seit Jahren war es nicht mehr möglich, dem
Publikum dieses gewaltige und großartige Filmwerk unverkürzt zu zeigen.
Nunmehr ist es gelungen, von Rom eine neue Ausgabe dieses Kolossal-
filmes zu beschaffen.

Emil Jannings als Nero

Bilder von ungeahnter Großartigkeit und dramatischer Wucht halten den
Zuschauer vom Anfang bis Ende in atemloser Spannung. Belpogramm.
Beginn 1/2, 6, 7 und 9 Uhr.

Vogelliebhaber!

Nur beste Qualitäten zu niedrigsten Preisen in

Vogelfutter- u. Bedarfsartikel

erhalten Sie bei

Ernst Gruner, Aue
Futtermittel- und Vogelfutterhandlung.

Haben Sie Stoff?

29 RM

kostet die Anfertigung eines
modernen Anzuges oder
Mantels einschl. aller Zu-
taten mit 2 Anproben.
Sämtliche Anzüge sind auf
Reißbar gearbeitet.

Anfertigung nur in eigener Werkstatt.
Das stetige Anwachsen meines Kundenkreises ist der beste
Beweis, daß jeder Kunde mit meiner Arbeit zufrieden ist.
Als Fachmann bürgere ich für beste Maßform.

Paul Noack, Zwickau Ruf. 7174
Innere Leipziger Straße 54
Stoff-Neuheiten in großer Auswahl
Jeden Mittwoch in Aue jetzt Ernst-Papet-
Straße 16 ptr., bei Meyer. (2 Minuten v. Markt),
nicht mehr Hotel Blauer Engel.
Komme auf Wunsch auch ins Haus.

Fernruf 4867

Patentbüro
Daehne
Ing. Ober 22-jähr. Konstr.-Praxis
Zwickau Sa., Spiegelstr. 2.

Fernruf 4867.

Lebenskamerad

mit ca 200
Geiratsgefechten
(Vermögende) kostenlos
vom Flag-Verlag,
Berlin SW. 68 St.

Nebeneinkommen
durch schriftliche Arbeiten
Vitalis-Verlag, München CI

Steuerberatung
Rechtsbelehrung

Wirtschaftliche Kurzbriefe
über Steuer-, Verkehrs-, Wirtschaftskunde
Fordern Sie kostenloses Probeheft

4 Wochen gratis die „W.“ gegen
dieses Gutheiß

Rudolf Lorenz Verlag
Charlottenburg St.

Geräumige
5-Zimmerwohnung

mit Zubehör, auch zu Geschäfts-
zwecken sehr gut geeignet, im Stadt-
innern von Aue

sofort zu vermieten.
Angebote erbeten an den Rat der
Stadt — Wirtschaftsamt —

Zwei freundlich möblierte
Zimmer

heilbar elektr. Licht
sofort zu vermieten.
Aue, Schneebergerstr. 31.

Notverkauf

ab Fabrik
seine **Wahngangstoffe** blau
und Pfeffer und Salz, grau,
Wollwollgarn per m. 6.95
Ergo, Gera 187.

Kleine Anzeigen

Vermietungen
Mietgefechte
Stellungsangebote
Verkaufe
Kaufgefechte

haben guten Erfolg im
Auer Tageblatt.

Ueber Nacht tut Henko die Arbeit!

Warum wollen Sie sich selber am Waschfaß abmühen, wenn Henko
Bleich-Soda die Arbeit viel einfacher, viel besser u. billiger macht?
Gibt es eine einfachere u. bequemere Art der Schmutzabwaschung als
Einweichen über Nacht mit Henko?

Auch zum Scheuern u. Putzen leistet Henko Bleich-
Soda vortreffliche Dienste. Aber achten Sie darauf,
Henko muß es sein. Es gibt viele Nachahmungen.

Henko **Henkel's Wasch- und Bleich-Soda**
zum Einweichen der Wäsche
zum Weichmachen des Wassers

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's

Aus Stadt und Land

Aus, 28. Juni 1932

Der DHB ehrt seine treuen Mitkämpfer

Von der DHB-Ortsgruppe Aue wird und geschrieben:

Das Fundament einer jeden Organisation sind immer diejenigen Mitarbeiter, die sich fest und unerschütterlich mit dem Bewußtsein tragen, am Ausbau ihres Verbandes aktiv mitzuarbeiten. Je größer die Zahl der treuen Mitglieder ist, desto fester und wichtiger steht das Gefüge eines solchen Verbandes. Der Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband kann stolz sein, in seinen Reihen eine sehr große Zahl solcher Kämpfer zu haben. Auch die Auer Ortsgruppe des DHB., die nahezu 500 männliche Kaufmannsgehilfen stark ist, zählte bisher 28 solche Kollegen, die 25 und mehr Jahre dem Verband angehören. Diese Zahl wurde neuerlich vermehrt um fünf weitere Berufskollegen. Sie zu ehren, war die Aufgabe des am vergangenen Sonnabend im Ortsgruppenheim stattgefundenen Ehrenabends. Die Ausgestaltung des Abends geschah durch die aufstrebende Musikabteilung der Ortsgruppe unter der Leitung des Kollegen G. Franke und durch die in weiten Kreisen des Erzgebirges noch bestens bekannten Altkreisvorsitzers Koll. Schambach. Nach eintönigen Musikvorträgen, die ein vorzügliches Können verrieten, trug der Junggehilfe G. Boigt den Vortrags „Pflicht“ vor, dessen Inhalt der Zuhörererschaft das Pflichtbewußtsein des Kaufmanns gegenüber Volk und Beruf kennengelernte. Der Redner des Abends, Schambach, der wie immer die Versammlung voll und ganz in den Bann seiner blendenden Rednergabe ziehen konnte, sprach über „Aus der Jugendzeit des DHB“. Das, was heute die Anhänger Adolf Hitlers erstreben, war damals der Kampf des von Stöcker genannten „Übermütigen“ Standes. In jener und mühevoller Arbeit wurde damals dem DHB der Weg bereitet, wurden die Standeseinrichtungen und Verbesserungen geschaffen, die heute die Handlungsgehilfen als selbstverständlich hinnehmen. Was weiß heute das junge Geschlecht vom Kampf um die Sonntagsruhe oder um die Angestelltenversicherung usw. Die völkischen Elemente um die Jahrhundertwende fanden sich samt und sonders in der Deutschsozialen Partei, bei den „Reformern“ und im DHB. Und allen Widerständen zum Trotz wurde das Ziel: „Die Befreiung des Kaufmannsgehilfenstandes“ erreicht. In seiner schlichten, dennoch eindrucksvollen Rede wies er auf die Gemeine zu Beifallskundgebungen hin, wie sie das DHB-Geheim felsen erliebt hat.

Auch sonniger Humor klang aus dem Selbstgelebten den Zuhörern entgegen, hat doch Schambach ein unermeßliches Verdienst um die Gründung der weisäckerischen Ortsgruppen im DHB. Als Mitgründer der heute über 8000 Mitglieder starken Ortsgruppe Leipzig und als Gründer der jetzt 5000 Mitglieder starken Ortsgruppe Chemnitz leuchtet sein Name für immer in der Geschichte des DHB. Den Höhepunkt des Abends bildete die Ehrung der Jubilare und zwar der Kollegen Erich Bernhardt, Willy Müller, Max Seidel und Max Seifert, sämtlich aus Aue, und des Koll. Arno Bernhardt in Bismarck. Diesen treuen Mitkämpfern, die in der beruflich stark bewegten Zeit 1907 in den Verband eintraten, wurde im Rahmen der Verwaltung und der Ortsgruppen verbunden mit den besten Wünschen die silberne Ehrennadel und der Ehrenbrief des DHB. überreicht, mit dem Wunsch, daß die Jubilare auch weiterhin in Jahrzehnten noch den Verbandgedanken hochhalten möchten.

Den weiteren Teil des Abends bestritt dann die Musikabteilung, und nur schwer trennten sich die Teilnehmer, die der Vertrauensmann eingangs in starker Zahl begrüßen konnte, von den gastlichen Räumen des Kaufmannsgehilfenheimes. Den Jubilaren aber ein „Glad-Auf“ für ihre fernere Lebensbahn.

Stadtrat Dr. Otto wiedergewählt

In der gestrigen nichtöffentlichen Stadtwortordnetenversammlung wurde Stadtrat Dr. Otto, dessen Amtszeit in diesem Jahre abläuft, auf 12 Jahre wiedergewählt. Die Wahl erfolgte mit den Stimmen der anwesenden 18 Vertreter der bürgerlichen Parteien. Die Sozialdemokraten enthielten sich der Stimme und ebenso die Nationalsozialisten, die erklärten, daß die Wahl zu überraschend durchgeführt werden sollte. Die Kommunisten gaben ebenfalls keine Stimmzettel ab, erklärten aber nach der Wahl, daß sie gegen die Wiederwahl Dr. Ottos gestimmt hätten.

Fahrrad Diebstahl

Am 27. Juni, nachmittags 1 Uhr wurde vor einem Ladengeschäft im Marktgäßchen ein gebrauchtes, gut erhaltenes Herren-Tourenfahrrad, Marke „Forever“, schwarzes neues Gefälle, vernickelte weiße Lenkstange, mit abgenutzten roten Gummigriffen, gelbe Felgen, verrostete Speichen, Pedale mit Gummi-Einlage, schwarze Korbhülle, gewöhnliche Glöde an der Lenkstange, dunkelbrauner Sattel, ebensolche dreieckige Wer-

zeugtasche mit Werkzeug, „Mottos“-Freilauf und sonst neue schwarze Contiderrichtung. Vor Entzug des Rades wird gewarnt. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Aue.

Hohes Alter

Britenmann Wilhelm Toepekmann, Lindenstraße 8, feierte am Sonnabend in Frische und Kraft seinen 85. Geburtstag. Der hochbetagte Mitbürger kam aus Kohnstein im Jahre 1878 nach Aue, um bei der Errichtung der Bahnhofschemnitz-Aue als Bauleiter zu wirken. Nach Fertigstellung der neuen Verkehrslinie war er als Bauleiter und Hofmeister über 50 Jahre lang bei der Firma Erdmann Kirchs tätig.

„Schwarzberg II“ landet bei Prag

Unweit Prag landete vorgestern mittag der sächsische Freiballon „Schwarzberg II“, in dem sich drei Chemnitzer Sportsleute befanden. Nach Erlebigung der Formalitäten wurde der Ballon freigegeben. Die drei Chemnitzer haben bereits die Heimreise angetreten.

Selbte spricht im Rundfunk

Der erste Stahlhelm-Bundesführer Franz Selbte spricht am heutigen Dienstag, dem 28. Juni, von 19 bis 19.30 Uhr in der Funkstunde Berlin über das Thema: „Das Wollen des Stahlhelms für Staat und Volk“.

Unter der Anklage des Totschlages am Bruder

Gerichtliches Nachspiel zu dem blutigen Bruderstreit in Schneeberg

Am 7. April dieses Jahres wurde die Bevölkerung von Schneeberg von einer schrecklichen Kunde in Aufregung versetzt. Auf der Polizeiwache erschienen am frühen Morgen dieses Tages die zwei Gebrüder Rudolf und Hans Diez aus der Karlsbader Straße und Rudolf Diez, der jüngste der Brüder, gab an, seinen 23jährigen Bruder Fritz in der Rotwehre getötet zu haben. Als die Polizei sich an den Ort der Tat im Hause der Familie Diez begab, fand sie den angeblich Getöteten schwerverletzt in seinem Blute liegend vor. Die schweren Verletzungen, der Verletzte hatte eine große Wunde über dem rechten Ohr, aus der das Gehirn herausstrat, rührten von Weisheiten her. Im Stadtkrankenhaus zu Aue, wohin der Verwundete geschafft wurde, verstarb er bald darauf, ohne das volle Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Die furchtbare Mordtat erlebte jetzt ein Nachspiel vor den Gerichtshöfen.

Vor denen sich nun Rudolf Diez, der seinen Bruder mit dem Beil getötet hat, unter der Anklage des Mordes zu verantworten hat. Die Gerichtsverhandlung nahm heute vormittag im Zwickauer Landgericht vor dem Schwurgericht unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. r ihren Anfang. Die Verteidigung des Angeklagten liegt in den Händen von Rechtsanwalt Dr. Stöckh-Zwickau.

Die Vernehmung des Angeklagten

Der Angeklagte, der zunächst für der Tat vernommen wurde, ist 24 Jahre alt und war früher Kaufmann. Er wandte sich dann aber dem Gärtnerberuf zu und war 6 Jahre lang in Hamburg tätig, bis er zurückkam und mit seinem Bruder in Schneeberg, wo die Brüder eine chemische Fabrikation betreiben, tätig war.

Fritz Diez, der Getötete, war zwölfmal verurteilt, davon zehnmal wegen Betruges, einmal wegen Urkundenfälschung und zuletzt wegen Falschweides. Kurz vor dem Drama in Schneeberg war er erst aus der Haft entlassen worden. Der Angeklagte hat seine Stellung in Hamburg

freiwillig auf Drängen seines Bruders, der ihn in Schneeberg im Geschäft haben wollte, verlassen. Er schildert

die Verhältnisse im Geschäft

als sehr gespannte. Der Getötete habe lieblich gelebt und große Reichen gemacht. Große Summen habe der Schwiegervater des Getöteten und zugleich sein, des Angeklagten Schwager, in das Geschäft gesteckt. Der Angeklagte nennt die Summe von 80 000 Mark.

Fast jeden Tag habe es Streit gegeben.

Trotzdem aber sei er, der Angeklagte, mit dem Getöteten ganz gut ausgekommen und nur wegen Erbschaftsangelegenheiten mit ihm häufiger zusammengestritten. Am 7. April sei es in der Frühe wieder zu einer Auseinandersetzung gekommen, in deren Verlauf

der Getötete auf ihn mit einem Messer losgegangen sei. Er wäre darauf zurückgewichen, der Vorfall spielte sich im Wohnraum ab, und habe

nach einem Beil gegriffen,

das auf einem Hackstock lag und damit dann auf den rückwärts gehenden Bruder eingeschlagen, der noch mehreren Schlägen auf den Kopf zusammengebrochen sei. Mit seinem anderen Bruder, der sich während der Tat in einem Nebenzimmer aufgehalten habe, hätte er dann die Tür verschlossen und beide seien sie zur Polizei gegangen, um dort den Sachverhalt anzugehen.

Medizinalrat Dr. Wed, der dann als Gutachter vernommen wurde, bezeichnete den Angeklagten als einen Menschen, der sich wohl im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte befinde, aber keine besondere Intelligenz aufzuweisen habe.

Hauptwachmeister K. a. M. p. Schneeberg, der nächste Zeuge, der die beiden Brüder zuerst vernommen hat und zuerst am Tatort war, fand das Zimmer, in dem der Verletzte lag, verschlossen vor. Der Verletzte lag

MIA und ihre Schwester

Roman von Fa. W. van Oostharen

Copyright by Romanverlag Digo, Berlin W 20, Rosenhainstraße 22

19. Fortsetzung.

Jan guckte die Mädchen und lächelte finster und grimmig. „Du hast das Gold gefunden, Willem“, sagte er. „Es gehört dir, nicht mir. Auf dem Schotten nach, der den Hundort kauft! Ich bleibe in der Heimat und treitere als armer Hund.“

Da fiel ich ihm um den Hals. „Ne. Ich bleibe bei dir, bis du ohne Sorgen leben kannst, Jan. Auf Weib und Vererb bleibe ich solange bei dir. Wir arbeiten zusammen.“ Und damit begrub ich den Herzensraum der raschen Rückkehr nach der Heimat und begab mich wieder auf den Weg des Ungewissen, der vielleicht neuerlich in einen höllischen Abgrund führte. Herzenspflicht gebot es mir.

„Willem“, sagte Jan Lördilf am nächsten Tage, „ich habe von einer Farm bei Nichtenburg, südlich vom Witwaters Rand, gar nicht weit von hier, gehört. Vierhundert Pfund Sterling kostet sie. Wollen wir sie uns ansehen?“

„Ja“, stimmte ich zu, und das Herz wollte mir brechen.

Zwölf Tage später sahen wir auf der Farm als deren Eigentümer. Jan war überglücklich. Wauernleben, Wauernleben — Schöneres gab es für ihn nicht. Vieh wurde gekauft, alles, was zur Wirtschaft gehörte, angeschafft.

Drei Wochen danach strömten Tausende nach Nichtenburg und erliefen sich Parzellen des kostbaren Brauchbodens. Diamanten waren gefunden worden, große, wertvolle Steine. Den Brüdern Lördilf, deren einer Jan hieß, wurde für ihr Land stündlich mehr und mehr geboten. Für 180 000 Pfund Sterling schlugen wir die kaum erst gekaufte Farm los. Aber Willem Lördilf ließ sich die ganzen 80 000 Pfund Sterling, die er bezahlte, an Robert Janin nach Berlin überweisen.

Und dann kam der Abschied von Jan. Am gleichen Tage. Es litt mich keine Stunde mehr auf afrikanischem Boden; ich zitterte, fieberte nach der Heimat, nach Mutter, Bruder, Schwester, nach einem Weib, das ich lieben und mein nennen konnte.

Willem Lördilf bestieg in Wafeking den Zug und fuhr nach Kapstadt, um als Gerhard Janin die Stadt zu betreten. Die ersten Stunden verbrachte ich damit, mir eine Kabine auf der „Carnarvon Castle“ zu sichern und mich völlig neu einzuleiden. Dann meldete ich mich auf dem Generalkonsulat meines Vaterlandes, um als derselbe auszureisen, als der ich eingereist war. Doch da begann auch sofort der Kampf gegen die verbotene Leiche im Massengrab von Swartmoeder, der Kampf des zu Unrecht Lebenden Janin gegen den zu Recht Toten. Wie schwer und umständlich es war, letzteren wieder zum Leben zu wecken, kostete der erstere drei Tage lang aus.

„Aber jetzt lebt er“, schloß Janin seine Erzählung. „Und Piet Wandel und Gusti Silling sind die Waten seines neuen Lebens. Wer jetzt nicht austrinkt, ist nicht mein Freund.“

Sie lernten die Gläser.

VL

Zu der gleichen Stunde, in der sich an Bord der „Carnarvon Castle“ der Totgesagte vom Anblick des Tafelberges und der Westküste Afrikas mühslich trennte, weilte in der Wohnung seines Bruders Rik Schaleiner, sah an dessen Schreibtisch, riß Pläne auf und zeichnete in andeutenden Strichen seine Gedanken ein. Trude, die stillste Wirtschaftlerin des abwesenden Hausherrn, mußte Handlangerdienste leisten.

„Ich muß schauen, wer geklingelt hat.“ Gleich darauf steckte Trude ein Telegramm in das metallene Ständerchen, das ungeliesenen und unerledigten Briefen vorbehalten war.

Das Kuschelchen am Fernspreckapparat schuf eine Ablenkung. Schaleiner streckte die Hand und hob den Hörer.

„Hier bei Rik Schaleiner. Wer ist dort?“ „Frau Janin“, klang es zurück.

„Riß die Hand, gnä' Frau. Hier ist nur Rik Schaleiner. Ihr Herr Bräutigam ist noch nicht zurück.“ „Ich weiß, Herr Schaleiner“, antwortete Was Stimmme. „Aber ich habe ein Telegramm von ihm erhalten. Ich soll seiner Mama und Fräulein Trude und Ihnen sagen, daß er morgen mittag um zwölf Uhr achtundvierzig antommt.“

„Morgen mittag um dreieinhalb? Da bin ich wirklich nicht böse, gnä' Frau. Aus den längsten zehn Tagen sind es schon zwölf geworden. Ich werd sofort zur gnäd'gen Frau Mama schicken oder selbst — Apropos, hierher ist grad auch ein Telegramm gekommen. Vielleicht hat er —“ Unwillkürlich griff er nach dem eben in das Ständerchen gesteckten Blatt Papier.

„Was meinen Sie, gnä' Frau?“ fuhr er fort. „Ob ich das Telegramm aufmach oder der Frau Mama —?“ Übermal's brach er ab. Ihm war der Gedanke gekommen, daß Janin vielleicht gebradht hatte, man möchte für die Frau Braut Blumen besorgen.

Den Hörer zwischen der hochgezogenen Schulter und dem Ohr eingeklemmt, hatte er, halb im Spiel, die Haltung des Telegramms ein wenig herabgeschoben und dabei einen Riß ins Papier gemacht. Sein Bild fiel auf den Aufgabebort. Er suchte zusammen. Donner und Doria, aus Kapstadt?

„Das Telegramm ist aus Kapstadt“, fuhr er in leichter Erregung fort. „Glauben Sie, gnä' Frau, daß ich's öffnen darf? Ich bring's vielleicht der Frau Mama hinüber, damit sie's aufmacht.“

Er sah nicht den Eindruck, den seine Worte auf die Hörerin machten, sah nicht, wie sie erzitterte und erblähte, hörte nicht, wie ein Herz schlug und schlug, als wäre es das tickende Pendel einer kleinen Uhr. Er vernahm nur von gewollter, halb erloschener Stimme Worte an sein Ohr klingen, die Worte: „Öffnen Sie, bitte!“

Ein kurzes Jögern. Dann riß er den Verschluß auf. „Heiliger Strohsack! So was“, kam es von seinem Lippen.

„Was? Was denn?“ vernahm er.

unterhalb der fünfzigsten Treppe im Kontor auf der linken Seite

mit eingezogenem Kopf, mit dem Gesicht zur Erde in einer großen Blutlache. Ein Dolchpantoffel lag auf der zweiten Stufe und das Messer befand sich in der Nähe des Kopfes in der Blutlache. Der Angeklagte habe bei der ersten Vernehmung klare Angaben gemacht.

Bestarzt Baehler-Schwarzenberg, der die Sektion der Leiche des Getöteten vorgenommen hat, erklärt, daß der tote eine Wunde hatte, die vom Sturz herrühren kann, und zwei weitere Wunden und eine Zertrümmerung der hinteren Schädelbasis, die von zwei bis drei Schlägen stammen müßten.

Als Zeuge wird dann der Bruder des Angeklagten, Hans Diez, vernommen, der im wesentlichen die gleichen Aussagen über die Familienverhältnisse macht wie der Angeklagte, von der Tat aber keine Schilderung geben kann, da er sich im Nebenzimmer befunden habe.

Der nächste Zeuge ist der Schwiegervater des Getöteten und zugleich Schwager des Angeklagten, Privatier Albin Hofmann-Aue, der die Familienverhältnisse ebenso wie der Angeklagte als sehr gespannte und den Getöteten als einen Menschen von schlechten Eigenschaften schildert. Die Verhandlung wird nach der Vernehmung dieses Zeugen auf kurze Zeit unterbrochen und wurde am Nachmittag wieder fortgesetzt.

Aus der Strafkammer wird der Zeuge Krämer-Buchholz vorgeführt, der mit dem getöteten Friedrich Diez in Haft gelebt hat. Er gibt Kenntnis von einer Äußerung, die Diez vor seiner Entlassung zu ihm gemacht habe. Diez habe davon gesprochen,

daß er mit seinen Brüdern abrechnen müsse, die ihn betrogen und hintergangen hätten, insbesondere müßte er mit seinem jüngeren Bruder abrechnen, mit dem er noch eine Rechnung platt zu machen habe. Auf diesen sei er außerdem noch eifersüchtig gewesen.

Darauf erhält der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Professor Dr. Polan, das Wort und führt aus, daß man in diesem Falle keinesfalls von Notwehr sprechen könne, es habe wohl ein Angriff von Seiten des Verstorbenen stattgefunden, aber in dem Moment der Tat könne davon keine Rede mehr sein, denn der Getötete habe sich schon auf dem Rückzug befunden.

Es sei zuzugeben, daß der Angeklagte in großer Erregung war. Von milderen Umständen müsse aber abgesehen werden, da es sich um einen Totschlag am Bruder handele und zu dem Unglück in der Familie ein neues hinzugefügt worden sei. Er beantrage daher als Strafmaß drei Jahre Zuchthaus.

Im Reichsbannerprozeß die gleichen Strafen beantragt

Im Prozeß wegen des Zusammenstoßes am Brunnlaggut wurde heute vormittag im Baidauer Landgericht eine weitere Anzahl von Zeugen vernommen. U. a. wurde auch Stadtmagistrat Dr. Lange-Aue gehört, der über die Verletzung von Espig aussagt, daß dieser bewußtlos in das Krankenhaus eingeliefert wurde und erst am nächsten Tage das Bewußtsein wiedererlangte. Es sei nicht möglich, daß ein Mensch mit einer schweren Gehirnerschütterung sich noch stundenlang aufrechterhalten könne und dann erst zusammenbräche.

Gegen Mittag nahm dann Staatsanwalt Dr. Herzog das Wort zu seinem Plädoyer, das bei Redaktionschluss noch anbauerte.

Wie uns nach Redaktionschluss noch berichtet wird,

Was die Theater bringen:

Chemnitz. Schauspielhaus: Mittwoch, 8 Uhr: „Diktatur der Frauen“. — Opernhaus: Mittwoch, 8 Uhr: „Friedemann Bach“. Plauen. Mittwoch: „Für eine schöne Frau“.

MIA und ihre Schwester

Roman von Ja. W. von Oestrich
Copyright by Romanistat Digo, Berlin W 30, Rosenkranz Straße 21
20. Fortsetzung.

„Frau, ich bin einfach erschlagen. Hören Sie auf!“ Und dann las er laut:

„abreise morgen lebend und gesund mit carnarvon castle southampton glückselig mutter dich emmy europa wiederzusehen bank von england aberweil große geldsumme deutsche bank berlin auf deinen namen vorbereitet mütter schonend auf mich in drei wochen hofft euch zu umarmen gerhard.“

Schaleiner machte eine kleine Pause. „Also, gnädige Frau, was sagen Sie dazu?“ nahm er dann wieder das Wort. „So maustöt zu sein und so quetschlebensbig und wahrscheinlich noch dazu bombig reich zu werden! Das ist doch tollfall! Ich bin futsch. Wollen Sie nicht vielleicht der Frau Rama —? Hallo, hören Sie noch, gnädige Frau?“

Niemand antwortete.

„Hallo! Hallo! Gnd? Frau?“ Wieder scholl kein Laut zurück.

Da legte der Wiener den Hörer auf vor sich. „Die Frau Mia ist am End vor lauter Schreck und Aufregung ohnmächtig geworden“, dachte er und fand eine Weile überlegend und unschlüssig.

In der Wohnung nächst dem Schöneberger Stadtpark war einer Hand der Hörer entglitten und hing bodenwärts herab. Das Wort „wiederzusehen“ war das letzte gewesen, das Mia noch vernommen hatte. Dann war sie tonlos gewandt, gestürzt.

Im Nebenzimmer sprang Edith Ottfried von ihrem Sitz an der Schreibmaschine auf. Was war das gewesen? Das hatte doch geklungen, als ob daneben, wo ihre Schwester eben Jorins Wohnung angerufen und mit jemandem gesprochen hätte, — als ob dort irgend etwas umgefallen wäre.

Sie öffnete die Tür.

beantragte der Staatsanwalt, es bei den in der ersten Instanz verhängten Strafen zu belassen und nur Breslauer milder zu bestrafen, da nicht nachgewiesen sei, daß er gestochen habe.

Goethefeier der Gruppe II im Erzgebirgsverein

in Johannsgeorgenstadt

Die nächste Gruppenversammlung der Gruppe II im Erzgebirgsverein, der Studentrat Hugo Knauer-Aue als Vorsitzender vorsteht, findet am kommenden Sonntag, dem 3. Juli, in Johannsgeorgenstadt statt und wird über die eigentliche Versammlung hinaus zu einer Goethefeier ausgestaltet werden. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hält Dr. Sieber-Aue einen Vortrag über „Goethe in Johannsgeorgenstadt“. Die Mitglieder des Erzgebirgsvereins Johannsgeorgenstadt werden die Feier mit musikalischen und gesanglichen Darbietungen erzgebirgslicher Art und mit der Aufführung von zwei kleinen Theaterstücken, „Vergreifen vom Bauer und Bergmann“ und „Goethe und die Hansgörringer Stöckelgange“ ausschmücken. Vom Vorstand der Gruppe II wird erwartet, daß an dieser Gruppenversammlung mit ihrer besonderen Prägung viele Heimataufreue aus den einzelnen Zweigvereinen teilnehmen und sich am kommenden Sonntag im Saale des Hotels „Ratskeller“ in der schönen Bergstadt Johannsgeorgenstadt einfinden, und dabei nicht vergessen, die Wiederbäcker mitzubringen, da selbstverständlich dieser Nachmittag auch ein Nachmittag des Heimatliedes werden soll.

Die Erhebung der Salzsteuer

Laut Mitteilung des Reichsfinanzministeriums tritt die Salzsteuer am 16. Juli d. J. in Kraft. Sie beträgt 12 Pf. für ein Kilo und wird beim Salzwerk erhoben. Steuerpflichtig ist nur das Speisesalz. Salz zu gewerblichen Zwecken ist wie früher steuerfrei, in der Regel nach Zubereitung. Zur Ausfuhr bestimmtes Salz ist ebenfalls von der Steuer befreit. Die Steuerüberwachung der Salzwerke beschränkt sich lediglich auf eine Buchkontrolle.

Für das am 16. Juli d. J. außerhalb der Salzwerke vorhandene Salz ist eine Nachsteuer vorgesehen. Von der Anmeldung, die bis zum 23. Juli d. J. zu erstatten ist, sind nur befreit Salzhandler, wenn sie nicht mehr als vier Zentner, und andere Personen, also Privathaushaltungen, Gastwirtschaften, Kantinen, industrielle Betriebe usw., wenn sie nicht mehr als einen Zentner Salz im Besitz haben.

Radiumbad Oberschlerna. Jugendlischer Selbstmörder. Der 15jährige Fleischerlehrling W. von hier, der seit 8 Wochen vermißt war, wurde am Sonnabend im Bade in der Nähe von Schöneheide erhängt aufgefunden. Die Leiche war schon in Verwesung übergegangen.

Oberschlerna. Tödlicher Verkehrsunfall. In der Nacht zum 26. d. M. hat sich auf der Auer Straße in Oberschlerna ein schwerer Verkehrsunfall ereignet. Der 33 Jahre alte Schlosser Alfred E. aus Schneeberg hat mit seinem Motorrad den 17 Jahre alten Spüler M. aus Aue von hinten angefahren, wodurch beide stürzten. Der Motorradfahrer hat einen Schädelbruch davongetragen, an dessen Folgen er nach einigen Stunden gestorben ist. Der Radfahrer wurde verletzt und besinnungslos in das Auer Stadtkrankenhaus eingeliefert. Der Mitfahrer auf dem Motorrad ist mit leichteren Verletzungen davongekommen. Die Erörterungen über diesen Unfall sind vom Gendarmerieposten Schneeberg aufgenommen worden.

Schöneheide. Aus dem Fenster gestürzt. Vorgelesen nachmittag gegen 1/2 Uhr stürzte sich ein etwa 24jähriges Mädchen aus dem zweiten Stock eines an der Hauptstraße gelegenen Hauses auf die Straße.

Sie wurde mit schweren äußeren und inneren Verletzungen aufgefunden; jedoch soll nach ärztlichem Befund der Zustand der Bewußtseinsvermögen nicht hoffnungslos sein. Der Grund zur Tat ist offenbar in einer Verdienstreue zu suchen.

Wiederholte. Zwei Todesfälle durch Wehrngrippe. Es erweckt den Anschein, als ob das furchtbare Gespenst der Wehrngrippe wieder durch unseren Ort gehen wollte. Am Sonnabend früh stießen ihm völlig unerwartet gleich zwei blühende Menschenleben zum Opfer: ein 12jähriges Schulmädchen, das sich am Montag gelegt, und ein 23jähriges Mädchen, das am Donnerstag an einem anfänglich für harmlos gehaltenen Schnupfen erkrankt war. Die tragischen Folgen der hier an sich sehr seltenen Krankheit hat unter der Bevölkerung lebhafteste Beunruhigung ausgelöst.

Zwidniß. Strafantrag gegen Stadtverordnetenvorsteher Ott hat der Ratsvorstand wegen öffentlicher Beamteneileidigung gestellt. Der Bürgermeister hatte bisher auf Grund des amtlichen Protokolles einen amtlichen Bericht über die Sitzungen des Stadtverordnetenkollegiums angefertigt und an das Amtsblatt weitergegeben. Der Bericht über die erste Sitzung des Jahres war in einer wesentlichen Frage von der Rieberschrift ab, weshalb ein Beschluß herbeigeführt wurde, daß als amtlicher Bericht die Wiedergabe des Sitzungsprotokolles gelten sollte. Diesen Beschluß hat der Bürgermeister nicht ausgeführt mit dem Hinweis, daß die Wiedergabe dieser Abschrift nicht zu den Pflichtaufgaben einer Gemeinde gehöre. Stadtverordnetenvorsteher Ott erklärte, daß die Wiedergabe des einen Punktes in dem vom Bürgermeister aufgestellten Sitzungsbericht eine „Fälschung“ sei. Der Bürgermeister verbat sich diesen Ausdruck und verließ nach Wiederholung des Wortes „Fälschung“ die Sitzung, um Strafantrag gegen den Stadtverordnetenvorsteher zu stellen.

Boigtgrün. Fuchspilg. Hier macht sich seit eine reine Fuchspilg bemerkbar. Am hellen Tage holt sich der freche Räuber seinen Broten mitten aus dem Dorf heraus. In der vergangenen Woche ist fast jeden Tag ein Huhn verlorengegangen. Eine Frau, die beim Heumenden war, hörte plötzlich im gleichen Garten ein Huhn schreien. Raum 100 Meter entfernt schleifte ein Fuchs ein Huhn fort. Die Frau lief mit dem Rechen unter lautem Rufen auf den Fuchs zu, was Meister Reineke veranlaßte, das Huhn fallen zu lassen und schleunigst zu verschwinden.

Adorf. Neuer Seelforger. Für die durch Wegzug des Herrn Pfarrer Talagto nach Obergersdorf erledigte Pfarrstelle wählte die Kirchengemeindevertretung einstimmig Herrn Pfarrvikar Grünberg, Deutschneudorf. Er wird am 10. Juli in sein neues Amt eingeweiht werden.

Chemnitz. Ein rabiater Zuchthausler. Das diesige Gemeinliche Schöffengericht verhandelte im Schulsaal des Zuchthauses zu Waldheim gegen den 32 Jahre alten tschechischen Bergarbeiter Emil Wagle aus Duz, der sich wegen Beamteneileidigung, mehrfacher schwerer Körperverletzung, Widerstandes und Sachbeschädigung zu verantworten hatte. Wagle verbüßte in Waldheim eine Zuchthausstrafe wegen schweren Diebstahls und wäre am Freitag vergangener Woche entlassen worden, wenn er sich nicht während der Strafverbüßung schwere Unbotmäßigkeiten und Angriffe auf Beamte hätte zu Schulden kommen lassen. Die Gerichtsverhandlung mußte im Waldheimer Zuchthaus stattfinden, da Wagle sich widerpenftig zeigte und nicht zu transportieren war. Das Gericht hielt die Schuld Wagles in vollem Umfange für erwiesen und beurteilte ihn wegen Beileidigung, schwerer Körperverletzung in zwei Fällen, in einem Falle in Tateinheit mit Widerstand, und Sachbeschädigung zu einer Gesamtstrafe von einem Jahre Gefängnis.

„Mia!“ Die Schwester lag starr hingestreckt auf dem Teppich.

„Mia!“ Edith kniete neben ihr, berührte den Arm, behörchte die Brust. Eine tiefe, schwere Ohnmacht schien der Schwester das Bewußtsein geraubt zu haben. Was war geschehen? Mit wem hatte Mia gesprochen und was vernommen? Das zu erforschen, war später noch Zeit. Zuerst galt es, die Besinnungslose ins Leben zurückzurufen.

Minuten verstrichen, ehe Mia harp unter den betreuenden Händen der Schwester wieder die Augen aufschlug.

„Was ist geschehen, Mia? Mit wem hast du gesprochen? Was hat dich in diesen Zustand gebracht?“ hörte sie die klare, volle Stimme Ediths.

Da wußte sie, was vorgefallen war und warum sie wie vernichtet hier lag.

„Ich habe mit Herrn Schaleiner gesprochen; es ist gerade ein Telegramm gekommen; er hat es geöffnet, sieh sie mit zitternden Lippen hervor und riebete sich, von der Schwester gestützt, langsam wieder auf. In ihrer Brust trampfte sich das zuckende Ding, als schloße und löste eine harte Faust ihren umklammernden Griff.“

Die Jüngere bläute ernst drein. „Robert? Es ist doch kein Unglück —? Du hast doch eben auch ein Telegramm von ihm erhalten.“

Mia schüttelte den Kopf. Und leise wie ein Stimmlein kam es von ihren Lippen: „Gerhard lebt.“ Und sie schluckte wild auf und meinte, meinte.

Die Frauen der Schwester senkten sich, während ihre Miens gleichzeitig den Ausdruck des Unglaubens annahmen. Was erzählte Mia? Daß Roberts Bruder lebte? Das klang wie Wahnsinn. Hatte dieser Schaleiner sich einen Scherz erlaubt? Aber gleichgültig, ob es Wahrheit war oder nicht, — warum hatten die Worte Mia so sehr erschüttert, warum machte der Gedanke sie so bitterlich weinen? Weiß sie an Roberts Glückgefühl dachte, wenn sein Bruder wirklich lebte und zurückkehrte? Liehte sie Robert so sehr, daß sein Bild sie weinen machte? Aber

war es denn wirklich, wirklich wahr, daß ein Telegramm gekommen war, das Gerhard Jorins Leben befruchtete?

Sinnen weniger Sekundenschläge hatte Edith ihre Gedanken zu Ende gedacht. Ihr Blick traf den Fernsprechapparat. Sie hob den abwärts hängenden Heber wieder auf die Gabel zurück und blieb daneben stehen.

„Ich begreife dich nicht, Mia“, sagte sie. „Wenn du das nicht geträumt hast, so — Warum weinst du, statt über das ungeheuerliche Glück, das Robert und die Seinen fühlen werden, zu jubeln?“

Mia antwortete nicht.

Da hob die Schwester entschlossen den Hörer. Schaleiner hatte Jorins Wohnung und den Platz am Schreibtisch noch immer nicht verlassen. Er war einfach tonlos, schlussunfähig. Er fühlte sich nicht als den Verurteilten, der die Mutter des Totgefügten von dessen Lebendigkeit verständigen sollte, und gerach sich den Kopf, wie er, falls er dennoch die schwierige Aufgabe übernahm, die Nachricht (soweit er beibringen konnte. Derartiges lag ihm gar nicht; er platze, außer im Beruf, immer unrettbar mit dem heraus, worauf es ankam.

Das Klingelzeichen am Tischapparat rief.

„Hier bei Krättek Jorin. Wer ist dort?“

„Edith Ottfried, Frau Harps Schwester“, tönte es zurück. „Ist Herr Schaleiner dort?“

„Jawohl. Ich bitte Sie um Gottes willen, was ist denn mit Ihrer Frau Schwester?“

„Ich habe sie ohnmächtig im Zimmer gefunden. Was haben Sie ihr erzählt? Daß Herr Jorins Bruder lebt?“

„Jawohl. Ich bin selbst so erschlagen, daß ich — Also bitte, hören Sie mal das Telegramm!“

Und er las ein zweites Mal durch den Fernsprecher die inhaltschweren Worte vor, schloß jedoch sofort die Bitte an: „Ich bitte Sie um Gottes willen, machen Sie sich! Oder sind Sie auch ohnmächtig?“

„Rein“, tönte die klare, ruhige Stimme in seine Frage hinein. Dann folgte ein Schweigen.

(Fortsetzung folgt.)

Einflußlose Statsberatung

Sitzung der Auer Stadtverordneten — Vergleich mit der Kirche erneut abgelehnt — Beginn der Haushaltsplan-Beratung — Die Stadt am Ende der Kraft

„Wird nicht durchgeführt!“

Diesen kategorischen Satz hat gestern im Rahmen seiner Statsrede, wenn man von einer Statsrede im Sinne der einstigen Zeit der Blüte der kommunalen Selbstverwaltung überhaupt noch sprechen will, Erster Bürgermeister Hofmann gesprochen und damit eigentlich das Kommando zum Abbruch der Statsberatung durch die Stadtverordneten gegeben. Das Stadtverordnetenkollegium hat sich aber im Gegensatz zu den Körperschaften anderer Orte entschlossen, eine Scheinberatung durchzuführen und mit der Generalaussprache, die sich ebenso auf eine reine Ansichtsäußerung ohne irgendwelche gravierenden Folgerungen bescheiden werden muß wie die Stellungnahme zu den einzelnen Statskapiteln ist gestern begonnen worden. Nebenher wird sich nichts daran, daß der Etat in seinen wesentlichen Bestandteilen ein unbestimmter Plan bleibt, dessen Durchführung nicht mehr nach den Gesichtspunkten kommunalparlamentarischen Schattens und Wakens, sondern lediglich nach dem Ermessen der Verwaltungsleitung erfolgt. Die kommunale Selbstverwaltung hat viele Freunde. Aber sie ist trotzdem zu einem illusorischen Begriff geworden. Man wird hoffen, daß es sich dabei nur um einen vorübergehenden Zustand handelt. Und vielleicht ist es darum nicht falsch, einen Schein-Stat scheinbar zu beraten und über Dinge zu reden, denen man im Stadtparlament keine Richtung mehr geben kann.

Sitzungsbericht:

Stadtv.-Vorst. Hentschel eröffnet die Sitzung und macht zunächst einige Mitteilungen zur Tagesordnung. Stadtv. Dr. Wiskel befragt, bei der Beratung des Stats die Redezeit zu den einzelnen Kapiteln auf 10 Minuten zu beschränken. Mit der von Stadtv. Bauh (Soz.) beantragten Einschränkung, daß die Beschränkung der Redezeit sich nicht auf die Generalbeschlüsse beziehen soll, wird der Antrag gegen die Stimmen der SPD. angenommen. Zu Punkt 1 der Tagesordnung wird dann eine Beschwerte des Stadtv. Lenk (Natsoz.) behandelt, in der der Beschwerdeführende sich gegen die Handhabung der Geschäftsordnung in der Sitzung vom 23. Mai wendet. Stadtv. Lenk beantragt in seiner Beschwerte die Aufhebung der in der bezeichneten Sitzung erteilten Ordnungsstrafe und Ermahnungen und einen Beschluß des Kollegiums, nach welchem es für die Zukunft für eine andere Handhabung der Geschäftsordnung garantieren soll. Beide Anträge werden gegen die Stimmen der Nationalsozialisten bei Stimmenthaltung der Kommunisten abgelehnt.

Erneut beschäftigt man sich anschließend mit der bekanntlich schon mehrfach behandelten Angelegenheit des Vergleichs zwischen der Stadt und der Kirche wegen der Entschädigung für die Kantorenwohnung.

Wir haben schon in unserer Sonntagsausgabe über den Stand der Dinge berichtet, die Vizebürger Dr. Schmidt als Berichterstatter im einzelnen darlegt. Wesentlich hat sich ja das Bezirksamt als zuständige Behörde dem Standpunkt des Stadtrates angeschlossen und Dr. Schmidt empfiehlt mit einem Hinweis auf die Aussichtslosigkeit eines Prozesses, nun endlich dem Vergleich zuzustimmen. Stadtv. Bauh erklärt, daß die Sozialdemokraten bei ihrem ablehnenden Standpunkt bleiben, ist aber für Verweisung der Vorlage an den Verfassungsausschuß. Erster Bürgermeister Hofmann gibt Erläuterungen über die Höhe der Entschädigung, die sich auf jährlich 506 Mark belaufen soll und bittet nochmals, dem Vergleichsabschluss zuzustimmen. Stadtv. Hergert verweist darauf, daß die Kirche angesichts der Tatsache, daß Tausende von Rentnern und Sparern ihre Ersparnisse verloren haben, ihre Forderung auf ein annehmbares Maß zurückzuführen müsse. Stadtv. Dr. Wiskel erklärt, daß man durch die Vermeidung eines aussichtslosen Prozesses 4 bis 5000 Mark sparen könne und fordert die Nationalsozialisten zur Zustimmung auf. Stadtv. Lenk (Natsoz.) erklärt, daß die Nationalsozialisten auf ihrem alten Standpunkt ständen, nach welchem die Forderung der Kirche zu hoch sei. Die Stadt könne es ruhig auf die Entscheidung der letzten Instanz ankommen lassen. Er stimmt der Verweisung an den Verfassungsausschuß zu. In der Abstimmung wird dann die Durchführung des Vergleichs in der vom Rat vorgeschlagenen Weise gegen die Stimmen der Bürgerlichen abgelehnt. Der Stadtverordnetenvorsteher weist darauf hin, daß nun der Rat weitere Schritte von sich aus unternehmen könne, was aber nicht unterbinde, daß die ganze Angelegenheit noch im Verfassungsausschuß behandelt wird. Ein Antrag auf Verweisung in den Ausschuß wird einstimmig angenommen. Das Haus hört nun die

Statsrede

des Ersten Bürgermeisters Hofmann

Im verfloffenen Jahre, so beginnt der Erste Bürgermeister, sei in der Zeit der beginnenden Statsberatung die Lage schon äußerst trostlos gewesen und sie sei in ihrer ganzen Trostlosigkeit bis zum heutigen Tage noch erheblich gewachsen. Am 31. Dezember des vorigen Jahres zählte man in Aue 1040 Wohlfahrtserwerbslose und bis jetzt sei die Zahl auf 1449 gestiegen. Die steigende Erwerbslosigkeit wird sich natürlich in sehr starkem Maße auf die Be-

haltung des Haushaltsplanes aus. Noch nie habe der Baumarkt in Aue

so daniebergelegen wie jetzt und bisher ist in diesem Jahre in Aue noch kein Bau in Angriff genommen worden, während man in der Umgebung immerhin hier und da noch etwas von Bautätigkeit beobachten könne. Diese trostlose Lage auf dem Baumarkt wirkt sich mit Hinsicht auf die Schlüsselstellung des Baugewerbes natürlich in sehr starkem Maße auf die Lage im Handwerk unserer Stadt aus.

Der Haushaltsplan, der Ihnen vorliegt, fährt der Erste Bürgermeister fort, ist ein Produkt der Not und des Zwanges, an dem wenig zu ändern ist und dem die völlige, durch die letzte Roterordnung mit ihren Bestimmungen über die Kommunalverwaltung noch verstärkte

Einflußlosigkeit des Stadtverordnetenkollegiums gegenübersteht. Die kommunale Selbstverwaltung ist, leider, vollkommen untergegangen.

Der Erste Bürgermeister weist dann auf die Nachsorgpflicht hin, die ihm in die Hand gegeben sind und ihn ermächtigen, Beschlüsse des Kollegiums nicht durchzuführen, wenn er als Leiter der Verwaltung die Ueberzeugung hat, daß die Durchführung der Beschlüsse der Stadt zum Schaden gereichen könnten. Er geht dann auf die einzelnen Statskapitel ein und betont, daß es sich um einen ausge-

Nothaushalt

handelt, in dem zusammengestrichen wurde, wo sich die Möglichkeit auch nur in geringster Hinsicht ergab. Gegenüber dem des Vorjahres weist der Stat, wie der Bürgermeister anführt, 276 000 Mark an Einsparungen auf. Im Haushaltsjahr 1932 mußten aber 478 000 Mark mehr angefordert werden als im Vorjahre. Beherrschend sind die Statziffern von dem ungeheuren

Rückgang der Steuern.

In das verfloffene Statsjahr ging man mit einem Fehlbetrag von 154 491 Mark hinein und am Jahresabschluss hat sich gezeigt, daß sich der

Fehlbetrag auf 354 918 Mark erhöht

hat, und zwar trotz der Einsparungen, die in der Verwaltung durch die Behaltsfahrungen usw. gemacht werden konnten. Ganz rapide ist der Rückgang der Steuern. Bei der Einkommensteuer, die nur 230 000 Mark einbrachte, hatte man einen Ausfall von 150 000 Mark zu beklagen. Die Körperschaftsteuer erbrachte anstelle von 49 000 Mark nur 22 000 Mark und auch bei der Umsatzsteuer war ein Rückgang von 5000 Mark zu verzeichnen. Man hat die Girokasse in Anspruch nehmen müssen und die Reserven der städtischen Werke wurden fast völlig aufgebraucht.

Beim Frankenhäus hat man, wie angenommen wurde, mit einem Zuschuß von 58 000 Mark abgeschlossen. Zum

außerordentlichen Nothaushaltsplan

fährte der Erste Bürgermeister aus, daß man durch die ständig steigenden Ziffern der Wohlfahrtserwerbslosen in der letzten Zeit bedeutend weniger an Reichszuschüssen erhalten als im vorigen Jahre. Erforderlich seien im Monat jetzt rund 65 000 Mark für die Unterfütterung und man erhalte an Reichszuschüssen etwa 18 000 Mark.

„Wir sind“, so erklärte der Erste Bürgermeister, „am Ende unserer Kraft. Ich werde der Kreishauptmannschaft berichten, daß wir vielleicht in 14 Tagen nicht mehr in der Lage sein werden, die Unterfütterung an die Wohlfahrtserwerbslosen auszuführen. Alle Hilfestellungen haben sich als unzulänglich erwiesen und die Gemeinden haben vergeblich auf die befreiende Tat gewartet.“

Im Rotetat haben wir nahezu eine halbe Million Fehlbetrag. Vielleicht werden es 300 000 Mark sein, vielleicht

Planen. Ein angriffslustiger Rehbod. In den Vormittagsstunden wurde ein Handlungsgehilfe an der Sadera von einem Rehbod angefallen und dabei am linken Fuß verletzt. Der Angefallene mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich am gleichen Tage in den Abendstunden. Diesmal sprang der Rehbod eine Verkäuferin an und warf sie zu Boden. Mit zerrissenen Kleidern und Strümpfen und Hautabrisuren am Bein mußte die Verkäuferin den Heimweg antreten. Es ist damit zu rechnen, daß der Bod in aller nächster Zeit abgeschossen wird.

Leipzig. Politische Ausschreitungen. Bei einem von etwa 3000 uniformierten Nationalsozialisten am Montagabend im Osten der Stadt durchgeführten Propagandamarsch versuchten Andersdenkende, den Umzug an verschiedenen Stellen durch Barrikaden zu stören. Die Polizei ging mit dem Gummiknüppel gegen die Ruhestörer vor und beseitigte unter Mitwirkung der Feuerwehr die Hindernisse. Dabei kam es an einer Stelle zu einem ersten Zusammenstoß, so daß die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Ob Personen dabei verletzt wurden, steht noch nicht fest. Die Ruhe ist inzwischen wieder hergestellt.

Aus Böhmen

4 Tote bei einem Autounfall

Prag, 27. Juni. Zwischen Komotan und Brzürzte ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen in einer scharfen Kurve in den Straßengraben. Der Wagen wurde

weniger, vielleicht mehr. Alle Zahlen und Ziffern stehen ja in dieser Zeit völlig

im Zeichen der Unbestimmtheit.

Zum Schluß weist der Erste Bürgermeister darauf hin, daß natürlich trotz aller Ungewißheit an allen Stellen der Verwaltung mit eiserner Sparsamkeit gewirtschaftet werde und er schloß mit der Hoffnung auf Zeiten, in denen wieder eine gesunde und klare Gestaltung der kommunalen Stats möglich sein möge.

Die allgemeine Aussprache

über den Haushaltsplan eröffnete der kommunistische Stadtv. Brandt, der den Etat in seiner Gesamtheit als die Lebenslage der breiten Massen schmälernd kritisiert und als undiskutabel hinstellt.

Die Aussprache wird dann nicht fortgesetzt, sondern die öffentliche Sitzung auf nächsten Montag vertagt. Das Kollegium tritt nun in die

nichtöffentliche Sitzung

ein, in der Stadtrat Dr. Otto mit den Stimmen der Bürgerlichen auf weitere 12 Jahre zum befristeten Stadtrat gewählt wird.

Der Haushaltsplan

Unbestimmte Zahlen

Der Hauptabschluss des ordentlichen Stats balanciert in seiner ursprünglichen Form mit 3 007 084 Mark in Einnahmen und Ausgaben bei einem Fehlbetrag von 154 345 Mark. Es sind aber dann an Anteilen aus Landessteuern (Aufwertungssteuern) nachträglich anstelle von 54 000 M. 100 000 Mark eingesetzt worden und dazu 22 000 Mark an Strafen- und Schleusenreinigungszugabe, im ganzen also 68 000 Mark mehr. An Wiedereinnahmen wurden nachträglich 630 Mark (Wannenbäder) eingesetzt, so daß sich der Fehlbetrag von 154 345 Mark auf 86 975 M. ermäßigt.

Der außerordentliche „Not-Anhangs-Haushaltsplan“ weist auf der Einnahmenseite 452 400 Mark, auf der Ausgaben-seite 858 000 Mark auf, so daß also ein Fehlbetrag von 405 600 Mark vorhanden ist. Im Jahre 1931 schloß der Not-Stat auf der Ausgaben-seite mit 380 000 Mark ab.

Zur Statsberatung, die am nächsten Montag fortgesetzt wird, liegen dem Kollegium folgende Nachträge zur Gemeindesteuerordnung als Ratovorlagen vor:

„Die Stadtverordneten haben mit Zustimmung des Stadtrates folgenden Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung beschlossen:

§ 1.
Die nach § 30 des Gewerbesteuer-gesetzes und § 32 des Grundsteuergesetzes vom 30. Juli 1926 in der Stadt Aue zu erhebende Zuschlagssteuer wird mit Wirkung vom 1. April 1932 an auf 140 v. H. der staatlichen Steuer festgesetzt.“

„Die Stadtverordneten zu Aue haben mit Zustimmung des Körperlichen Rates, gestützt auf die Bestimmungen in § 6 der Realsteuerwertverordnung 1932 und § 23 Absatz 2 des Gewerbesteuerertragsgesetzes, folgende ortsgesetzliche Bestimmungen beschlossen:

1.
In der Stadt Aue wird eine Gewerbesteuer erhoben für alle Versicherungs-, Bank-, Kredit- und Warenhandelsunternehmungen, die in der Stadt Aue eine Betriebsstätte unterhalten, ohne hier ihre Betriebsleitung zu haben.

2.
Der Gewerbesteuerbetrag beträgt für diese Filialbetriebe 20 v. H. mehr als für die übrigen in Aue zur Gewerbesteuer herangezogenen Unternehmungen.“

vollkommen geträumert. Vier Insassen sind kurz nach dem Unfall ihren Verletzungen erlegen.

Rundfunk-Programm für Mittwoch

Königswusterhausen (Welle 1635)
06.20 ca.: Konzert. 09.00 Schulfunk. Fütterung eines See-Elefanten. 09.30 Sterbende Volkskunst. 10.10 Schulfunk. Bei den afrikanischen Riesen. 11.05 Messe. 12.00 Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Aus Wagners „Parshal“. Anschl.: Wetter (Wiederholung). 14.00 Konzert. 15.00 Schwedische Bauernhöfe, Wasserfälle und Wälder. 15.45 Landfrau und Weltwirtschaftskrise. 16.00 Die Erforschung des deutschen Volkstums durch den Atlas der deutschen Volkskunde. 16.30 Konzert. 17.30 Streifzüge durch das Bürgerliche Gesetzbuch. 18.00 Das Orchester und seine Instrumente. 18.30 Kann Film Kunst sein. 18.55 Wetter für die Landwirtschaft. 19.00 Weltpolitische Stunde. 19.20 Die Beamtenschaft und das altemische Ueberfüllungsproblem. 19.40 Viertelstunde Funktechnik. Anschl.: Wetter (Wiederholung). 20.00 Musikalisches Durcheinander. 22.30 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl.: Abendunterhaltung.

Leipzig (Welle 529)

06.20 ca.: Konzert. 08.15 Einiges über Kochgeschirr. 10.10 Schulfunk. Bei den Riesen in Afrika. 12.00 Wirt-tagskonzert. 14.00 Wir bauen uns ein Rundfunkgerät. 15.00 Funbericht aus Wehlen a. Elbe. 16.00 Für die Jugend. 18.10 Pädagogischer Fun. 18.30 Italienisch. 18.55 Was erwarten Sie von Olympia? 19.05 Das Erdöl und seine Bedeutung im Wirtschaftsleben. 19.30 Unterhaltungskonzert. 20.45 Wdt. in die Zeit. 21.00 „Der Wettlauf mit dem Schatten“. 22.15 Nachrichten dienst. Anschl. bis 24.00 Unterhaltungsmusik.

Turnen * Sport * Spiel

Kunstliches Organ des vereinigten Gau's Erzgebirge im RMW. und des Westerggebirgsturngau's (V.L.)

Auf zum Gauturnfest!

Der Auftakt des Gauturnfestes ist erfolgt. Ein Hinderturnfest mit gegen 1900 Teilnehmern aus der Feststadt Annaberg und angrenzenden Ortschaften am vergangenen Sonntag leitete würdevoll das erste Gauturnfest ein. Nur noch einige Tage trennen uns von dem Hauptfest, das eine große Kundgebung für den Gau und die deutsche Turnsache werden wird und muß. Und dazu wollen wir in unserem Bezirk alle tatkräftig mitwirken trotz aller wirtschaftlichen Not, die uns alle drückt. Niemand fehle zu unserem ersten Gauturnfest am 2. und 3. Juli in Annaberg. Es gilt die Ehre des Bezirks, des Gau's und der Deutschen Turnerschaft zu vertreten. Der Bezirksturnrat.

Anmerkungen: Vereine, die Turner für das Hieberturnen zum Bezirkswertungsturnen in Reserve besitzen, mögen diese anweisen, daß dieselben sich auf dem Stellplatz bereithalten. — Bei dem Aufmarsch zum Bezirkswertungsturnen ist das Lied „Die Erde prangt im Feierkleide“ zu singen.

Kun bitte ich noch alle Turnschwestern und Turnbrüder um regste Teilnahme und Unterstützung, damit wir einen erfreulichen Lohn von unserem ersten Gauturnfest davontragen. Martin Weigel, Bez.-Overturnwart.

Arbeitsgemeinschaft des Turnvereins des Auer Tales

Betrifft Gauturnfest in Annaberg: Die Omnibusse der Arbeitsgemeinschaft verkehren wie folgt: Wagen 1 Sonnabend ab Aue Markt Punkt 2, Wagen 2 Sonntag ebenda Punkt 1/28 Uhr. Gewartet kann nicht werden. Beide Wagen zurück ab Annaberg spätestens 21 Uhr, an Aue 22 Uhr. Jedoch kann auch schon früher zurückgefahren werden. Für jeden Karteninhaber ist ein Sitzplatz vorgesehen. Für beide Wagen sind noch einige Sitze zu vergeben. Man warte mit der Anmeldung nicht bis zuletzt, da weitere Wagen nicht in Frage kommen. Meldungen bei Tiergarten, Eisenbahnstr. 14. (Fernsprecher 136.) Der Vorstand.

Allgemeines Turnverein Aue von 1862

Mittwoch nach dem Turnen Versammlung im „Bürgergarten“: Gauturnfest.

Kunstliche Bekanntmachung des Gau's Erzgebirge im RMW.

(28. Juni 1932)

Auf Grund der vom W. verfügten Aufstellung des Gau's wird hiermit für Sonntag, den 3. Juli 1932 ein außerordentlicher Gautag einberufen. Tagungsort: Grünhain (Schützenhaus), Beginn vorm. 11 Uhr. Tagesordnung: 1. Aufstellung des Gau's betr.: 2. Verschiedenes. In Anbetracht der Wichtigkeit vorstehender Tagesordnung erwarten wir, daß jeder Verein möglichst seinen Vorstehenden mit entsprechenden Vollmachten entsendet. Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Vom deutschen Flottenbesuch in Danzig

Danziger Kinder als Gäste auf der „Schlesien“ dem Führerschiff des deutschen Geschwaders.



Faltboote aus Stahl

Reichwehroniere bei dem Transport des zusammenklappbaren Stahlbootes. Bei den Plonierabteilungen der Reichswehr sind jetzt neue Pontonboote aus Stahl eingeführt worden, die zum bequemeren Transport ganz klein zusammengeklappt sind.



Erzgebirgs-Pokal betr.: Das Endspiel um den Erzgebirgs-Pokal wird für Sonnabend, den 2. Juli 1932 nachm. 6 Uhr auf dem Platz des RMW. Aue-Jelle angesetzt und wird von den beiden Vereinen Saxonia Bernsbach — Waldhaus Baurer bestritten.

Strobel. Bandgraf.

Vogel

In 45 Sekunden Europameister

Heuser schlägt Martinez i. o.

Durch einen Blitzschlag hat sich der Bonner Halbsehrgewichtler Adolf Heuser in den Besitz der Europameisterschaft gesetzt und damit das Erbe seines Landsmannes Ernst Pistulla angetreten. Nur war der Erfolg Heusers viel eindrucksvoller als der seines Vorgängers. Während Pistulla den Spanier Martinez de Alfara nur nach Punkten hatte meistern können, errang Heuser einen so eindrucksvollen i. o.-Sieg, daß die bis auf den letzten Schlag besetzte Stierkampfarena von Valencia den Erfolg anfangs gar nicht zu fassen vermochte, denn schon nach 45 Sekunden war alles vorbei.

Schon seit Wochen war in Valencia die Europameisterschaft das Tagesgespräch. Die Spanier hofften von ihrem Landsmann, der in der Form seines Lebens war, daß es ihm diesmal gelingen würde, was gegen Pistulla fehlgeschlagen war. Schon lange vor Beginn des auf Mitternacht zum Sonntag angeetzten Kampfes waren die weiten Ränge der Arena besetzt, jedoch selbst der sprichwörtlich gewordene Apfel nicht zur Erde fallen konnte.

Unter atemloser Spannung des Publikums wurden die beiden Gegner vorgestellt. Der Spanier erhielt einen Riesenselbst, während sich bei Heuser kaum eine Hand rührte. Dann das übliche Photographieren, der Gong erklang, und unter Leitung des italienischen Ringrichters Patrie (als deutscher Punktrichter fungierte der Berliner Hippow) ging es in den Kampf. Wie ein Berserker stürzte sich Heuser auf seinen Gegner, der schnell auf einen rechten Kinnhaken den Boden aufsuchen mußte. Bei acht kam Martinez wieder hoch, wurde dann aber durch einen fruchtbareren rechten Aufwärtshaken für die Zeit zu Boden gestreckt. Noch vor Ablauf der ersten Minute, schon nach 45 Sekunden, war Heuser Europameister. Der Jubel der kleinen deutschen Sportgemeinde war natürlich unbeschreiblich, während die Spanier recht lange Gesichter machten. Dombögen verlor gegen Riambaud (Frankreich) nach Punkten.

Stall Mühlens gewinnt das Blaue Band

Hamburg, 26. Juni. Das deutsche Derby, die wertvollste Prüfung des deutschen Galoppportes, das heute nachmittags traditionsgemäß auf dem Horner Moor zur Entscheidung kam, gewann von 8 Teilnehmern der dem Adlner Stall Mühlens gehörige Brunus-Sohn „Palstrophe“ unter dem Jockey E. Haynes.

800 Zigaretten täglich!

Meine Geschichte von großen Rauchern. Von G. Ernst Ubb.

Im allgemeinen hält es außerordentlich schwer, einen eingefleischten Zigarettenraucher von seiner Leidenschaft zu heilen. Der beliebte Hinweis auf die Wille, die jemand sich hätte bauen können, wenn er das Geld für seinen Rauchsbedarf jeweils auf die hohe Kante gelegt hätte, zieht erfahrungsgemäß nicht recht; denn noch niemand hat bis heute eine auf diesem Wege zustande gekommene Wille gesehen. Großen Eindruck macht aber offenbar auf einen begeisterten Liebhaber des braunen Krauts, der Tag für Tag rund 80 Zigaretten in blauen Dunst zu verwandeln pflegt, der Hinweis, daß er bei diesem Tempo im Laufe von nur drei Jahrzehnten nicht weniger als 800 000 Stück verpufft haben würde, die aneinandergereiht eine Strecke von über 40 Kilometern, etwa gleich der von Bremen nach Oldenburg, ausmachen. Diese Feststellung läßt einen beträchtlichen Eindruck auf den Zigarettenfreund aus, daß er von einem an das Rauchen vollkommen aufgab.

Vegen einen mäßigen Genuß des edlen Krautes, sei es als Zigarette oder Zigarette, ist trotz allem, was die Tabakfeinde behaupten, gewiß nichts einzuwenden. Das Rauchen an sich ist nicht gesundheitsgefährlich, wie allein schon daraus hervorgeht, daß unter denen, die ein besonders hohes Alter erreichen, auffallend viele regelmäßige und oft auch starke Raucher sind. Natürlich ist, wie auch sonst, beim Rauchen Ueber-treibung schädlich. Da war z. B. ein Vortarbeiter in Wool-lyn, der über seinen Raucher mit 80 Zigaretten je Tag nur mittelbige gelächelt haben würde. Charles Bestrom hatte schon in früherer Kindheit zu rauchen begonnen und es mit 21 Jahren bereits auf mehr als 800 Zigaretten täglich, davon zuweilen 40 in einer Stunde, gebracht, mit der letztendlich bewunderlichen Folge, daß er ernsthaft erkrankte.

Ein tüchtiger Raucher war auch ein gewisser Doas, der sich in einem Raucherwettbewerb einmal die Meisterschaft erwarb. Doas rauchte über 50 Gramm Tabak in einer Pfeife binnen 13 Minuten, womit er den nächsten seiner 50 Mitbewerber um sieben volle Minuten hinter sich ließ.

Zwei der bekanntesten belgischen „Langstreckenraucher“ waren ein gewisser Wertens aus Löwen und Demos, Mitglied der „Gesellschaft der Pfeifenfreunde“ zu Brüssel. Ersterer wurde Meister von Belgien, weil er seine Pfeife, ohne sie nachzufüllen, nicht weniger als zwei Stunden und drei Minuten in Gang erhielt, während der Pfeifenfreund aus Löwen in einem Raucherwettbewerb mit 265 Teilnehmern es immerhin noch auf eine Stunde und 53 Minuten brachte.

In allen diesen Fällen handelt es sich um Auswüchse, aber deren „Besquad“ sich kaum streiten läßt. Es gab Zeiten, wo man nicht nur die übertriebenen, sondern überhaupt alle Raucher verfolgte. Noch unter Johann XII wurden sie mit dem Damm belegt, moskowitzische Fürsten ließen ihnen die Nase abschneiden, in der Türkei hängte man sie zu gewissen Zeiten sogar an Lärkspitzen auf. Allerdings wurde das Rauchen damals, wie alle Berichte melden, in geradezu wahnsinniger Weise übertrieben. Man rauchte nicht wie heute, sondern betrank sich geradezu im Rauch, nicht selten, bis man bewußtlos umfiel, ja auch Todesfälle infolge übertriebenen Tabakgenusses werden berichtet.

Der Wein blüht.

Kleine Geschichte von Hermann Rex.

Im Gasthaus des kleinen Dingerdorfs sangen die späten Jecher. Von überall hatte sie der Rhein- und Weingäuber hergeführt. Trotz vielerlei Jungen Sang es frohlich in den Abend hinaus: „Rur am Rhein...“

Die Winger standen am Türpförtchen ihrer Höfe, ihre Frauen sahen auf den breiten Steintreppen, und ihr Herz sang den Frohsinn mit, der sich aus den weinfeuchten Reben in die schwüle Dämmerung schwang.

Berühmte Männer waren in dem weitbekannten Gasthaus versammelt. Aber heute war jeder nur Mensch und bugte den Nachbarn; die Hände schlangen sich immer wieder ineinander, als sollte es ein ewiger Bund werden. Der Wirt schmunzelte. Sein Lächeln konnte den Herzen nicht schnell genug die Becher füllen.

„Silentium!“ Der fünfundsiebzigjährige Altwinger Jakob hatte es gerufen. Er war aufgesprungen. Sein weißes Haupt ragte über alle Jecher empor. Vorgebeugt blähte er durch die geöffneten Fenster zu den Bergen hinaus.

Im violetten Dunkel lag die Ferne. Auf den Höhen wiesen braunen die Reben. Die Binden vor dem Hause flüsternd im sächelnden Nachtwind. Die alte Ritzenuhr hob vasselnd zum Schloge an. Jöhnmal sang es metallisch in die schwelgende Stunde. Und noch immer stand der Alte und lauschte, und der Kreis rundum schweig.

Wie von Schritten, schweren Stiefeln, mit Rägeln beschlagen, im ellenden Lauf kam es die Gasse herunter, Aelterer an dem Fenster des Gasthauses empor, steckte den Pfackelkopf in die Stube und rief mit knabenfrischer Stimme: „Großohm, Großohm, der Wein blüht, im Herrgottswinger hängt das ganze Gesein‘ schon voll. Großohm, Gutnacht, Großohm!“ Und lief schnell nach Hause.

Das war des Altwingers Jakob Urenkel gewesen. Neben den Kreis kam es wie über einen Propheeten des Herrn. Er hob sein Glas: „Der Wein blüht! Der Wein blüht! Nicht Ihr's noch nicht, Ihr Herren?“ Er sog den süßen Duft ein, und alle armeten mit. „Wie Weibrauch, wie Binden, wie Rosmarin, wie das Rheinwasser, wie der Erdboden. Das alles sangt die Rebe in sich, heute nacht den Dunst, den die Erde braut, morgen das Gold, das die Sonne‘ schickt.“ Er hob das Glas. Die andern taun's ihm nach. „Himmel und Erd', hier kommt's zusammen“ — er deutete auf den perlenden Wein im Glase — „Himmel und Erd', ich trin' in mich hinein.“ Und leerte das Glas in einem Zug.

Wie die Jecher alles recht begriffen hatten und eben das „Hoch, Hoch, Hoch!“ rufen wollten, war der Kreis über den Tisch gesprungen. Er ergriff des Wirtes Tochter, schwenkte sie siebenmal im Tanze, und hob das flinke, leichte Ding in die Höhe: „Der Wein blüht, juchhe, der Wein blüht. In dem Keller rumort's, in den Bergen duftet's, im Berg jauchzt's. Es lebe der junge Wein! Juchhe!“ Stehend stimmten alle ein, das Mädchen goß ein Glas des Weisens ein und brachte es dem Alten: „Und der alte Wein auch!“

Das Singen und Klängen aus der nächtigen Stube hob sich über die neigenden Wipfel der Binden, streichelte flüsternd die spigen, mondcheinig-bleichen Giebel der Wingerhäuser und vermählte sich im blühenden Gesein mit dem Duft der Blütenglocken.

Ein süßes Erzhornern ging über die Reben in all den Bergen, die Wurzeln sangen tief aus der Finsternis des Erdes, was sie ihnen gab: Kraft, Ferbe, Stärke. Aus den Blättern träufelten des Tages Sonnengold und Sonnenfähs in die neue Rebe, der Nachtwind gab seine Milde, die Eternis schenken ihre Lieblichkeit, und der Rhein ließ seine Zauberkrast.

Drunten im Gasthaus aber sprach der Altwinger Jakob, der soeben erzählt hatte, wie der Herrgott die Rebe geschaffen: „Es etwas Edles ist der Wein. Wer sich daran erhebt, dem glänzt er noch schöner, reiner; wer sich damit besquamt, mag das Edle gemein.“